

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühren. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 7. Juli 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 77.

Aus dem Auslande.

Deutsche Schweiz. Am 31. Juli findet in St. Gallen die Generalversammlung der Sparte der Maschinenmeister statt. Einen wichtigen Verhandlungsgegenstand wird jedenfalls die Reduktion der Zahl der Maschinenmeisterlehrlinge bilden resp. die Revision des Lehrlingsregulativs.

Die Zentralkommission der zu Pfingsten neugegründeten Sparte der Stereotypen, Galvanoplastiker und Schriftgießer der deutschen Schweiz entfaltet eine rührige Tätigkeit, und es ist ihr auch bereits gelungen, eine große Anzahl Spartenkollegen zum Beitritte zu veranlassen.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Schweizerische „neutrale“ Buchdruckerergewerkschaft auf ihrer Generalversammlung, welche am 18. Juni in Luzern stattfand, nach lebhafter Diskussion die beiden Entwürfe: Paritätischer Arbeitsnachweis und Organisationsvertrag, mit Änderungen vorzuschlagen an den Zentralvorstand zur weiteren Beratung zurückgewiesen. Der letztere hatte die Annahme der beiden Vorlagen empfohlen. Es ist übrigens interessant, daß auf der Generalversammlung der Prinzipale auch von Prinzipalseite der „neutralen“ Gewerkschaft die Existenzberechtigung abgeprochen wurde. Wogegen es natürlich auch nicht an warmen Verteidigern fehlte; wobei einem Redner der Ausspruch ent schlüpfte, die Gewerkschaft brauche keinen paritätischen Arbeitsnachweis. Das läßt tief blicken!

Sonderbare geistige Kost verabreicht seinen Lesern manchmal die Redaktion des sozialdemokratischen Jugendorgans „Der Jungbursche“. Dieses Organ brachte in seiner Aprilnummer einen Artikel, betitelt „Der eiserne Kollege“, worin den Lesern gesagt wurde, daß die Arbeit an der Sechsmaschine ganz leicht sei und ebenjogut auch von ungernehten oder weiblichen Arbeitskräften besorgt werden könne usw. Die Zentralkommission der Maschinenfeger sandte dem Blatte daraufhin eine Verichtigung, die diese Behauptungen widerlegte und richtigstellte. An diese Verichtigung knüpfte nun die Redaktion des „Jungburschen“ folgenden Kommentar, der der Kuriosität halber auch hier wiedergegeben werden soll: „Wir gewähren dieser Nichtigstellung Raum, trotzdem sie das in unserm Artikel Gesagte nicht widerlegt. Wenn in einigen Ländern nur gelehrte Buchdrucker an die Maschine gelassen werden, so ist dies nur ein Erfolg der Organisation, spricht aber nicht gegen die Leichtigkeit der Bedienung der Sechsmaschine. Außerdem bedienen die Erbauer und die Monteur der Sechsmaschine diese wohl ebenjogut als darauf eingelernte Buchdrucker. Daß weibliche Arbeitskräfte, bei gründlicher Einarbeitung, die Sechsmaschine schlechter bedienen als die männlichen Kollegen, bezweifeln wir vor der Hand.“ Die „Helvetische Typographia“ hat dem „Jungburschen“ daraufhin gehörig den Text gelesen und ihm die Verwerflichkeit dieser Handlungsweise vor Augen geführt; was ihr aber gar noch Vorwürfe aus den eignen Kollegenkreisen eintrug.

Österreich. Der in Brünn stattfindende siebente präsidentliche Verbandstag wird sich mit zwei Angelegenheiten von größerer Erheblichkeit zu beschäftigen haben. Zunächst die Abänderung der Bestimmungen über die Rechte und Pflichten der Verbandsvereine und deren Mitglieder. Hier handelt es sich in der Hauptsache darum, die verschiedenen Verbandstagsbeschlüsse mit den stets erfolgenden Erweiterungen der bestehenden Bestimmungen in eine übersichtliche Form zu kleiden, die eine schnelle und sichere Information ermöglicht. Das Verbandssekretariat hat eine solche Vorlage nun ausgearbeitet mit zeitgemäßen Ergänzungen zu den einzelnen Kapiteln und Vorschriften und unterbreitet sie dem Verbandstage zur Beschlußfassung. Die Stellenvermittlung, die in Österreich bekanntlich in den Händen der Gehilfenorganisation liegt, hat sodann eine gründliche Reorganisation gefunden in dem Entwurfe, den der Wiener „Vorwärts“ am 1. Juli veröffentlicht hat. In der Einteilung wird selbst zugestanden, daß einige Bestimmungen den Eindruck ziemlicher Strenge machen. Die Erfahrungen langer Jahre hätten aber gezeigt, daß alles so präzise wie nur möglich gesagt sein müsse im Interesse der Kandidierenden wie der mit der Arbeitsvermittlung betrauten Funktionäre. Im folgenden wollen wir eine kleine Auslese unter den vorgeschlagenen neuen Bestimmungen bieten, es jedem unfer Leser überlassend, Vergleiche zu ziehen oder eigene Betrachtungen darüber anzustellen. Bei Differenzen stellt der

Arbeitsnachweis seine Tätigkeit für beide Teile ein, bis der Konflikt vor einem Tarifschiedsgericht oder dem Tarifamt entschieden ist. Die Stellenvermittlung ist für alle Verbandsmitglieder und für die in Österreich weilenden Mitglieder gegenseitiger Verbände obligatorisch, auch für Spezialkräfte, die von einem anderen Prinzipal engagiert werden sollen oder die sich verändern wollen zwecks höherer Entlohnung oder sonstiger Besserstellung. Wer auf Empfehlung, durch Umshauen oder auf dem Inseratwege sich Kondition verschafft, erhält für die Dauer der etwa nachfolgenden Arbeitslosigkeit keine Unterstützung. Für Nichtbezugsberechtigte und Ausgesteuerte kann in einem solchen Falle der Vereinsauschuß sogar Siftierung der Mitgliedschaft auf eine bestimmte Zeit beschließen. Arbeitszuweisungen müssen angenommen werden, auch wenn es sich nur um Anshilfskondition handelt. Dauern diese bis zu sechs Wochen, so erhält das betreffende Mitglied wieder seine alte Nummer auf dem Arbeitsnachweis. Ein Gehilfe kann eine nachgewiesene Kondition nur ablehnen, wenn er früher schon einmal in der zugewiesenen Offizin gearbeitet hat und nachweislich persönliche Gründe obwalten, die ihn abhalten, dort abermals in Stellung zu treten. Als Ablehnungsgrund soll auch gelten, wenn jemand in seiner letzten längeren Kondition mit mindestens 3 Kr. über dem Minimum entlohnt war, die ihm angebotene Kondition aber nur zum Minimum ist. Nach auswärts ist von Mitgliedern ohne Familie Kondition anzunehmen, wenn sie die landesübliche Sprache beherrschen und wenn vom Prinzipale die Fahrtkosten vergütet werden. In ganz besonderen Fällen kann einem allein stehenden Kollegen Dispens erteilt werden von der Verpflichtung, nach auswärts Stellung anzunehmen zu müssen. Kollegen, die freiwillig ihre Kondition aufgeben wollen, haben, wenn sie dazu nicht einen Grund aus einem bestimmten Paragraphen der Gewerbeordnung anzugeben vermögen, den Ausschuß vorher von ihrer Absicht zu verständigen, der dann über die Verichtigung zum Austritt aus der betreffenden Druckerei entscheidet. Wenn ein Prinzipal für eine Stelle nacheinander drei ihm zugehörige Verbandsmitglieder nicht eingestellt und dafür Gründe ins Feld geführt hat, die der Vereinsauschuß nicht als stichhaltig ansehen kann, so wird ihm für diesen Fall kein Gehilfe weiter zugewiesen. Kommen derartige Ablehnungen öfters vor, so kann die Vermittlung auf bestimmte Zeit oder dauernd für eine solche Druckerei geschlossen werden. Die Meldevorschriften für arbeitslose Kollegen sind wie die vorerwähnten auch von auf fallender Bündigkeit.

Über die Zustände in der österreichischen Staatsdruckerei haben wir im „Vorwärts“ schon in früheren Jahren mancherlei gelesen, was gerade nicht schmeichelhaft für ein Staatsinstitut von solcher Bedeutung war. Da die früher erprobten Kritiken nicht das geringste genügt, ist es nun im Reichsrate zu einer parlamentarischen Aktion gekommen, bei der die Direktion verteuft schlecht abgegeschnitten hat. Es muß ja auch schon ziemlich weit gekommen sein, wenn in der letzten Zeit etwa sechzig Gehekollegen freiwillig auf diese ehemals so vielbegehrte Pründe verzichteten, weil die ihnen bei der Aufnahme gemachten Versprechungen nicht gehalten wurden. Auch sagt es wohl genug, daß in einer von Arbeiterseite vollständig besuchten Druckereiversammlung alle Anklagen widerprüchlos Billigung fanden. Der Kollege Karl Höger nahm bei der Budgetdebatte Gelegenheit, über die in der Staatsdruckerei bestehenden Verhältnisse ein zutreffendes Bild zu entrollen und vor allem das konstitutionnelle System für die Angestellten zu fordern, die in der Beziehung weit schlechter daran sind als die Arbeiter in Privatdruckereien. Kollege Höger erreichte mit seinen Vorschlägen sogar, daß eine von ihm eingebrachte Resolution unterstützt wurde, laut welcher die Regierung aufgefordert wird, den Mifständen in diesem Staatsbetrieb ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und in jeder Beziehung für Abhilfe Sorge zu tragen. Das Schönste aber war, daß der Referent zum Kapitel „Hof- und Staatsdruckerei“, ein der Regierungsmehrheit angehörender Geislicher, der in früheren Jahren alle Anklagen gegen diesen Staatsbetrieb selber als unbegründet zurückwies, jetzt nicht umhin konnte, die Beschwerden für begründet zu erklären und der Direktion die schärfsten Vorwürfe — darunter auch Unfähigkeit und Wortbruch — zu machen. Wir können uns auf Einzelheiten nicht einlassen, aber das, was der Referent als Anträge zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse in der Staatsdruckerei stellte, läßt

recht tief blicken. Wenn die Regierung z. B. aufgefordert werden muß, allen Beschäftigten bis zu fünf Jahren Dienstzeit drei Tage, bei zehnjähriger eine Woche und bei länger als zehnjähriger Beschäftigung zwei Wochen Urlaub zu gewähren, dann erhebt man schon daran die Rückständigkeit der Arbeitsverhältnisse zur Genüge. Die internationalen Vereinbarungen über Konditionsannahme werden daher für die Staatsdruckerei in Wien jetzt besonders streng gehandhabt.

Ungarn. Die Situation in Budapest schafft eine Überraschung nach der andern, ein Novum um das andre. Am 27. Juni hat nämlich eine Vertrauensmännerkonferenz, die aus 145 Druckereien durch 262 Delegierte besetzt war, einen Weg aus dem Holz inferno gefunden, als das Internationale Buchdrucksekretariat in Stuttgart zur Entscheidung in dem Streitfall über den neuen Tarif angerufen werden soll. Diesen bis jetzt einzigartigen Weg einzuschlagen wurde gegen nur sieben Stimmen beschloffen. Wenn nun die Allgemeinheit der Budapest Kollegenschaft diesem Vorschlage zustimmt und sich von vornherein dem Stuttgarter Schiedspruch unterwirft, wie es das gegenseitige Verhandlungskomitee seinerseits bereits getan hat, so wäre das ja ein Beweis, daß die Disziplin doch nicht allen Boden verloren hat, wie es fast den Anschein hatte. Der neue Budapest Tarif, der als Anhang übrigens einen Organisationsvertrag besitzt, über den wir Näheres noch nicht zu sagen vermögen, wird auf dem Umweg über Stuttgart sicherlich gerettet werden.

Die Erkenntnis über den neuen Budapest Tarif war nämlich bei der Menge derartig groß, daß man beim Lesen des ungarischen Verbandsorgans von einem Erstaunen ins andre fällt. Unter Verweisung auf die in Nr. 74 des „Korr.“ gebrachten allgemeinen Verbesserungen des Tarifs sei hier auf einige recht bemerkenswerte Einzelheiten eingegangen. Der Tausendpreis soll sich um 4 Heller und bei jeder späteren, von selbst erfolgenden Erhöhung (automatisch), nennen's die Ungarn und Österreicher) innerhalb der achtjährigen Dauer um weitere zwei Heller erhöhen, was einer Durchschnittsaufbesserung des Verdienstes der Berechner um 7 Kr. entspricht. Für im Vereinen stehende Werkfeger wurde die Entschädigung bei nicht ausreichender Beschäftigung von 61 auf 67 Heller für die Stunde erhöht. Für Zeitungsfeger ergibt sich durch Einführung neuer Vergünstigungen sogar eine sofortige Aufbesserung um 5 Kr. Es sind für Zeitungsbediener aber noch andre Bestimmungen geschaffen worden, deren Effekt in finanzieller wie ideeller Beziehung (Unterdrückung von Konditionslosen) sich nicht in vornherein veranschlagen läßt. Die Schlafstunden für Zeitungen wurde von 2 Uhr nachts auf 1¹/₂ Uhr festgesetzt, nach einem Jahre soll sie um 1¹/₂ Uhr sein. Die Korrektoren bekommen im Werk- und in Zeitungsfache 3 Kr. mehr, ihre Arbeitszeit an Tageszeitungen wurde auf 7¹/₂ Stunden festgesetzt und die überstundenentschädigung für sie geregelt. Ferner sollen in Tagesblättern nach und nach nur gelehrte Gehe als Korrektoren verwendet werden. Die Zeitungsmetereur spielten im Tarife bisher keine Rolle. Jetzt ist nur bestimmt, daß ihr Lohn mehr als das Maximum des Durchschnittsverdienstes der Gehe ausmachen muß. Für die Arbeit an Sonn- und Feiertagen ist ihnen ferner eine angemessene Entschädigung zugesprochen worden. Auch den Inzeratensehern bringt der Tarif einige Verbesserungen. Daß die Lehrlinge bei den Inseraten keine Überstunden machen dürfen, ist ein wenn auch kleiner, so doch jedenfalls nicht zu unterschätzender Fortschritt. Die Maschinenfeger, für die sich das Minimum sofort um 3 Kr. erhöht, haben in bezug auf die Entschädigung für Wartestunden, für Feiertagsarbeit, hinsichtlich der Lohnzahlung während der Lehrzeit und in anderer Beziehung noch Verbesserungen erzielt. Das Verlangen der Prinzipale, für die höhere Bezahlung auch ein höheres Sakquantum zu liefern, ging nicht durch. Die Arbeitszeit für Werbemaschinenfeger wurde von 9 auf 8¹/₂ Stunden bei einer viertelstündigen Vormittagspause herabgesetzt. Alles das zog aber nicht, weil es nicht gelang, die effektiv 7¹/₂ stündige Arbeitszeit bei Nacht schon jetzt zu rebuszieren. Die Maschinenmeister sind am meisten aus dem Häuschen und haben auch die Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen mit in den Strudel dieser Stimmung hineingezogen. Es handelt sich um das Zusammenarbeiten, über welchen Casus belli wir das ungarische Verbandsorgan selbst reden lassen wollen: Vor allem müssen wir bemerken, daß diese Bestimmung in dem Tarife wohl

neu ist, in der Praxis aber auf Grund einer schiedsgerichtlichen Entscheidung bereits seit dem November des Jahres 1905 besteht. Betrachten wir uns nun diesen so viel Staub aufwirbelnden Punkt, der unter gewissen Umständen das Zusammenarbeiten der Maschinenmeister verlangt, näher und wir werden finden, daß viel Äärm um nichts gemacht wurde. Wenn der erforderliche Status der Maschinenmeister vorhanden ist, sind die Maschinenmeister, ohne daß hieraus ein System gemacht werden dürfte, verpflichtet, zusammenzuarbeiten, aber bloß an der Maschine, an welcher der zugeleitete Maschinenmeister mit der Zurechtung einer großen Form vergriffen ist, und dies auch nur dann, wenn der helfende Maschinenmeister an den ihm zugeleiteten Maschinen keine Arbeit hat. Es handelt sich also um gewisse Ausnahmefälle. Pflicht der Kollegen Maschinenmeister ist es, darüber zu wachen, damit diese nicht zur Regel werden. Demgegenüber bedeutet die Aufzählung der Spezialmaschinen, darunter der einfachen Schnellpressen mit Selbstleinlegeapparat, von welchen der Maschinenmeister bloß eine bedienen kann, einen schönen Fortschritt, indem doch solcherweise zielbewußt auf das Einmachensystem losgesteuert wird. Ein weiterer Fortschritt ist, daß nach dem neuen Tarife der Drucker bloß drei Tiegel, von dem Galstyp bloß zwei, bedienen darf. Wenn wir noch die Einführung der Schicht anführen, wodurch den übermäßigen Überstunden eine Schranke gezogen werden soll, so glauben wir nunmehr annehmen zu können, daß der Sturm der Entzweiung, der sich im Lager der Maschinenmeister erhob, sich bald legen und zur Reinigung der Luft beigetragen haben dürfte.“ Die Zeitungsrotationsmaschinenmeister erhielten eine regelmäßige Arbeitszeit und Überstundenentschädigung zugesprochen, auch wurde für den Zeitungsdruck am Tage ein um 4 Kr. höheres Minimum festgesetzt, während bisher Wert- und Zeitungsdruck bei Tag gleich gewertet wurden. Eine weitere Bestimmung wird die Mehrinstellung von Rotationsmaschinenmeistern zur Folge haben. Allgemeiner Natur sind die weiteren Verbesserungen: Arbeitskonditionen dürfen nur noch drei Wochen und nicht unter einem Tage dauern. An den Vorabenden des Osters, des Pfingsts und des Weihnachtstages wird die Arbeitszeit um eine Stunde gekürzt. Wer fünf Jahre in einer Druckerei tätig ist, hat Anspruch auf einen dreitägigen Urlaub. Die Lehrlingsstala wurde insofern beschnitten, daß jetzt erst nach 4—6 Gehilfen zwei Lehrlinge gehalten werden dürfen, bisher schon nach drei Gehilfen zwei. Während bislang von 10 Gehilfen an auf je 4 Gehilfen ein Lehrling entfiel, soll in Zukunft noch 10—40 Gehilfen auf je 4 Gehilfen ein Lehrling kommen, dann aber erst nach je 6 ein weiterer Lehrling. Für die Maschinenmeister brachte die Neuordnung der Lehrlingsstala noch den besonderen Vorteil, daß dort, wo der Prinzipal Sachmann ist, Gehilfen aber nicht beschäftigt werden, nur ein Seherlehrling gehalten werden darf. Neu ist auch die Bestimmung, daß die innerhalb 10 Kilometer von dem Weichbilde der Stadt belegenen Druckorte den Wudapaster Tarif bezahlen müssen. Die Kollegen in dem Druckort Hlpest erhalten dadurch sofort ein um 10 Kr. höheres Minimum. Aber auch sie verwarfen den neuen Tarif, und da sie nichts andres vorzubringen wußten für ihre Stellungnahme, Kammerten sie sich an die achtjährige Dauer. Die protokolllarische, jedoch mit bindender Kraft versehene Bestimmung, daß Handbücher und Seife von Prinzipale geliefert und staubfreie Plätze dem Personale zur Aufbewahrung der Kleider zur Verfügung gestellt werden müssen, involviert doch einen unverkennbaren Fortschritt auf sozialhygienischen Gebiete. Diese so in die Augen springenden Erungenenschaften (auf die für die Hilfsarbeiter und die Arbeiterinnen wollen wir nicht noch detailliert eingehen) bedeuteten jedoch nichts oder nicht das Richtige, wie die Vertrauensmänner die Gesamtkollegenenschaft glauben zu machen verstanden, weil die Maschinenmeister, die Maschinenmeister und in einem Punkt auch die Allgemeinheit nicht ans Ziel ihrer Wünsche und Forderungen gekommen waren. Von den erwähnten beiden Sparten haben wir bereits gesagt, wo ihre Schmerzen steden. Die Gesamtkollegenenschaft nun nimmt erheblichen Anstoß an einem Paragraphen, der den Wirkungsbereich des Vertrauensmanns umschreibt, weil er nicht wörtlich besagt, daß der Vertrauensmann in Ausübung seiner Pflicht nicht entlassen werden kann, wie es bisher hieß, sondern nur bestimmt, daß ein Prinzipal im Falle der underechtigten Entlassung eines Vertrauensmanns mit Strafe belegt werden kann. Man verlangt dafür die blinde Festsetzung, daß ein solcher Prinzipal mit Strafe zu belegen ist. Es ist also mehr ein Streit um Worte. Kritisiert und bekämpft wird ferner, daß ein seine Stellung mißbrauchender Vertrauensmann durch das gemeinsame Schiedsgericht zeitweilig seiner Stellung entzogen werden kann. Man übersieht dabei vollständig, daß ein derartiger Beschluß herbeizuführen doch erst mit den Gehilfenstimmen möglich ist. Wenn dieser seltene Fall jedoch eintritt, hat der betreffende Vertrauensmann ganz sicherlich über die Stränge geschlagen, und es ist dann besser, wenn er an einen so exponierten Posten einen anderen Kollegen treten läßt. Es sind bei Lichte betrachtet also nur Äußerlichkeiten, die den Grund der Aversion gegen den neuen Tarif bei unsren Wudapaster Kollegen abgeben. Die in voriger und vorletzter Nummer des „Korr.“ gebrachten Artikel „Etwas über Demokratie“ sagten daher nicht zu viel über die Schattenseiten der Urabstimmung. Es steht fest in diesem Falle, daß die Kollegen, ehe ihnen von ihrem Organe der neue Tarif in seiner Bedeutung vor Augen geführt werden konnte, sie in völliger Unkenntnis des Beschlossenen und Erreichten vor die Urabstimmung gestellt worden sind. Die als nicht einwandfrei charakterisierte Verichterstattung der Vertrauens-

männer war schuld, daß das Ergebnis der Urabstimmung dann so ausfiel, wie es den Lesern des „Korr.“ schon aus Nr. 74 bekannt ist. Jetzt scheint man zu einzusehen, daß es keine alltägliche Leistung war, einen neuen Tarif mit so weitgehenden Verbesserungen und Erungenenschaften abzulehnen. Diese Erkenntnis ist wahrlich auch sehr vonnöten, denn welcher denkende Kollege würde wohl jemals wieder die ohnehin schon so schwierige und undankbare Rolle des Unterhändlers übernommen haben, wenn selbst Zugeständnisse verworfen werden, wie sie die Organisation seiner weder auf dem Vereinbarungswege noch mittels Kampf erreicht werden konnte! Die Wudapaster Kollegen werden hoffentlich durch ihr weiteres Verhalten in der Tariffrage wieder gut machen, was sie im Anfange — na, sagen wir gnädig: versüßt haben. Die Aufhebung der Sperre über Ungarn und Wiederanzahlung des Viaticums, die das ungarische Organisationskomitee dem Internationalen Wudapastersekretariat angezeigt hat, lassen ja darauf schließen, daß nunmehr ruhigere Zeiten im ungarischen Wudapastergewerbe anbrechen werden.

Dänemark. Aufsehen erregt in Kollegenkreisen in Kopenhagen die Handlungsweise des Prinzipalsvereins, der drei Maschinenseher auf die schwarze Liste gesetzt hat. Diesen war in der Buchdruckerei von J. Cohen mehrere Male Lohnzulage versprochen worden. Da nun das Versprechen nach wiederholtem Vorstellwerden nicht gehalten wurde, kündigten die drei ihre Stellen ordnungsmäßig. Von seiten des Gehilfenvereins wurde der Befehung dieser Stellen nichts in den Weg gelegt, so daß schon eine Woche später ein Maschinenseher, und noch dazu zum Minimum, in der erwähnten Druckerei mit Einverständnis des Gehilfenvereins Stellung annahm. Trotzdem jedoch die Votallotierung der genannten drei Eine Verhandlung zwischen den beiderseitigen Vereinsvorsitzenden führte nicht zum erwünschten Resultate, so daß sich nun das Schiedsgericht mit dieser Angelegenheit befassen muß.

Das Interimsgesetz zur verlängerten Unterstützung für Arbeitslose ist nicht wieder erneuert worden. Es wurde vom reaktionären Landsting verworfen. Dagegen wurde ein „Gesetz über Veranstellungen gelegentlich außerordentlicher Arbeitslosigkeit“ angenommen. Dies Gesetz gibt den Kommunen das Recht, außerdem im Arbeitslosengesetze festgesetzten Unterstützungen noch weitere Summen zum Besten der Arbeitslosen zu bewilligen. Der Magistrat von Kopenhagen hat als erste Rate 50 000 Kr. für ausgesetzte Arbeitslose bewilligt. Die Einführung der obligatorischen Gehilfenprüfung im Buchdruckgewerbe will der Vorstand der dänischen Fachschule für Handwert beantragen.

Norwegen. Da man in Norwegen unter Buchdrucker den Prinzipal versteht und der Name „Norwegischer Zentralverein für Buchdrucker“ schon zu Verwechselungsanlaß gegeben hat, will der Vorstand der in diesem Monatsstatistenden Delegiertenversammlung vorschlagen, die Organisation in „Norwegischer Typographenbund“ umzutauften.

Die Zentralorganisation der Gewerkschaften will beantragen, daß die staatliche Arbeitslosenunterstützung in Zukunft auch Ausländern mit zugute kommt. Gratifikation in Höhe eines Monatsverdienstes erzieht das Gesamtpersonal der in Kristiania erscheinenden Tageszeitung „Aftenposten“ aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens dieses Blatts.

Die Darmstädter Jubiläumsfeier am 25. und 26. Juni 1910.

75 Jahre erfolgreiche Organisationsarbeit — eine schöne Spanne Zeit, in der es gut ist, „Marksteine“ aufzurichten, wie der verdienstvolle Verfasser der Festschrift, Kollege Wilhelm Knoblauch, so treffend in seiner Vorrede sagt.

Aus bescheidenen Anfängen heraus ist das Werk entstanden, auf das wir heute stolz blicken können: aus einer einfachen Krankenunterstützungskasse. Zweifelloß war diese im Jahre 1835 erfolgte Gründung der Ausfluß des instinktiven Gefühls der Notwendigkeit eines beruflichen Zusammenschlusses, eines solchen, der vor allem Rücksicht nahm auf die Eigenarten des Buchdruckerberufs. Mit dem Aufhören der patriarchalischen Zustände tauchten alsbald Bestrebungen auf, die die Gründung einer Viaticumskasse im Auge hatten. Und so wurde Schritt um Schritt gemacht auf dem Wege zur modernen Organisation. Man erkannte den Wert des Zusammenflusses, und nun wurde der Mittelreisende Wudapasterverband ins Leben gerufen. 1862 konstituierte sich in Darmstadt die Typographia. Bei sich immer intensiver gestaltender Arbeitsweise fand das Rechnen mehr und mehr Eingang. Das erforderte aber, daß man feste Normen für die Berechnung der Arbeitsleistung aufstellte. Ohne große Schwierigkeit wurde der Preis für das Sehen von 1000 u Vorgis, Garmond und Cicero auf 9 Kreuzer festgesetzt, während es für Petit 1 Kreuzer mehr gab. Das Minimum des gewissen Geldes betrug für Seher 9 Gulden, für Drucker (Handpresse) 8 Gulden und für Maschinenmeister 9 Gulden. Die Arbeitszeit wurde auf zehn Stunden festgelegt. Sonn- und Feiertagsarbeit war verboten resp. nur gegen erhöhte Bezahlung gestattet. Doch beliebte man auch damals schon die Forderungen der Arbeiter als „ungerechtfertigt“ zu bezeichnen, wenn es galt, sich davon zu drücken. Differenzen entstanden, und infolge der lethargie der Kollegenchaft gelang sogar die Gerabsetzung des Preises für 1000 u um 1/2 bzw. 1 Kreuzer.

Da erfolgte die Gründung des Deutschen Wudapasterverbandes — und neues Leben sproß aus den Ruinen! Wir wollen schweigen von den Kämpfen gegen die „schwarzen Listen“, den Zerplitterungsversuchen durch Konkurrenzklassen und -verbände, den Schikanen des Sozialistengesetzes — alle Widerstände und Schwierigkeiten dienten nur dazu, der treuegeliebten Schaar den Mut zu fählen. Leistete ihnen schon der „Korr.“ wichtige Dienste, so vor allem auch die 500-jährige Geburtstagsfeier Gutenbergs im Jahre 1900, bei welcher Gelegenheit der damalige heftige Ministerat Braun die bekannte Rede über die Notwendigkeit der Tarifgemeinschaft hielt. Unterstützt durch rastloses Arbeiten des Verbandes und seiner Leiter ward auch für Darmstadt das Resultat erzielt, daß sämtliche Druckereien den Tarif anerkannten. So wurde der Fleiß gekürt, der eine Gemeinschaft geschaffen, die beiden Zeilen zum Wohle dienen sollte.

Wenden wir uns nun unserm Feste zu, das die Erinnerung an jene ersten und kampffrohen Tage so mächtig wieder ansachte!

75 Jahre Organisationsarbeit — wer hätte da nicht Anlaß zu festlicher Stimmung! Mit gemühten Gefühlen blickten wohl die Kollegen in den Vorstand der Jubiläumsfeier nach den düsteren Wolkenmassen, die langsam über die heftige Metropole zogen. Den „seuchtröhlichen“ Fingern der schwarzen Kunst schien der gültige Pluvius gar nicht gewogen zu sein, denn in fast ununterbrochenen Strömen goß es hernieder. Nun hieß es eben gute Miene zum bösen Spiele machen. In hellen Schären zogen denn auch die festlich und froh gestimmten Kollegen sowie die bereits anwesenden zahlreichen Gäste nach dem Festsaale der Turngemeinde an Boogspitze, wo der erste Akt des reichhaltigen Festprogramms vor sich gehen sollte. Der weite und stimmungsvolle Raum — nebenbei gesagt der größte Saal Darmstadts — war von Männlein und Weiblein bald dicht besetzt, und erwartungsvolle Blicke richteten sich nach der Wüste Gutenbergs und freundlichem Grün geschmückten Bühne.

Der Festkommers begann mit einem schneidig gespielten Marsche des Konzertvereinsorchesters unter der kundigen Leitung des Herrn D. Schrader. Hierauf betrat der Bezirksvorsteher Knoblauch das Podium, um die erschienenen Festteilnehmer mit herzlichen Worten zu begrüßen. Er wies darauf hin, wie 75 Jahre, die in der Weltgeschichte kein besonderer Zeitraum wären, in der Entwicklung eines Berufs etwas bedeuten. In 75 Jahren habe sich das Druckgewerbe zur ungeahnten Höhe erhoben. Die Erfindung der Schnellpresse, der Rotationsmaschine, der Segmaschine führte einen gewaltigen Aufschwung herbei. Wenn wir trotzdem leidliche Zustände hätten, so wäre das unser Organisation zu verdanken. Inermüdliger Fleiß habe die Basis geschaffen, auf der wir heute stehen, und Darmstadt wäre in diesem Ringen mit an erster Stelle zu nennen. Mit der Ermahnung zu treuem Festhalten des schwer Erungenen und die Jubelstürme würdig zu begehen, schloß Kollege Knoblauch seine Ansprache. Der darauf folgende Chor „Heil Gutenberg“, von der Gesangsabteilung des Bezirksvereins, die sich eigens zu diesem Zwecke gebildet hatte, wirkungsvoll vorgetragen, bildete die Einleitung zu einer Reihe trefflicher gesanglicher Darbietungen. Die gütige Mitwirkung der Hofopernsängerin Frau Lina Morony (Darmstadt) sowie des Opernsängers Herrn G. Meyer sicherten den beiden Künstlern von vornherein vollen Beifall. Recht gut gelungen waren auch die Chöre „Mein Mütterlein“ (Menn) und „Ich lehre wieder“ (Wenger).

Nach einem Musikstücke trat die Fidelitas dann in ihre Rechte, die ebenfalls aus Musik, Gesangs- und humoristischen Vorträgen bestand. Besonders möchten wir daraus hervorheben die Darbietungen der Herren Meyer und Held sowie der Kollegen Grosse und Rebe. Erst spät nach Mitternacht trennten sich die Teilnehmer in dem Bewußtsein, einen wirklich gediegenen Abend verlebt zu haben.

Hatten unsere Optimisten für den Festsonntag eine Wendung des Wetters zum Besseren erhofft, so gedachten sie nicht der Launenhaftigkeit der Götter. Trotz des feinen Sprühregens aber zogen die Darmstädter mit Musik hinaus zur herrlichen Ludwigshöhe, um die lieben Gäste aus Mainz, Mannheim, Ludwigshafen usw., welche bereits in „Ober“ die Eisenbahn verlassen hatten, um einen fröhlichen Zug durch Flur und Wald zu tun, zu begrüßen. Beim gefälligen Schoppen war das fröhliche Gefühl bald überunden, und wohlgenut stieg man schließlich hinab zur Feststätte am kleinen — pardon „großen“ Wog.

Zur akademischen Feier im städtischen „Saalbau“ war bald kein Plätzchen mehr zu finden, obwohl die Räumlichkeiten an Größe nichts zu wünschen übrig lassen. In festlich gehobener Stimmung waren die Versammelten, darunter erfreulichweise auch eine stattliche Anzahl Darmstädter Prinzipale, eingedenk der freudigen Tatsache, die sie hier zusammenführte. Wahrscheinlich feierlich aber wurde diese, als die gut geschulten Kollegengesangsvereine Mannheim, Ludwigshafen, Mainz und der prachtvollen Beethovenischen Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ unter Orchesterbegleitung den Festakt einleiteten. Nach einer kurzen Begrüßung der anwesenden Prinzipale, des Kollegen Wöblin, der Kollegen und der anwesenden Gäste durch den Kollegen Rebe betrat unser Verbandsvorsitzender Wöblin das Podium. Mit einem Hinweis darauf, was das Jubiläumsfest für die Buchdruckerwelt ist, beginnend, schilderte Kollege Wöblin die große Bedeutung des 75-jährigen Jubiläums des Vereins Darmstadt als einer freien der Organisation überhaupt. Trefflich beleuchtete er, wie das Samenwort der Organisation einst hier ausgestreut, wie der Organisationsgedanke sich in Heffens

Haupstabs, im Hessenland im weiteren und in Deutschland im allgemeinen durchgerungen habe, bis dann aus diesen kleinen und kleinsten Anfängen der stolze Bau entstand, der heute die größte Organisation der Buchdrucker der ganzen Welt darstellt: der Verband der Deutschen Buchdrucker! Unsere Einrichtungen, unsere Gewerkepolitik seien vorbildlich geworden nicht nur für die übrigen Gewerkschaften, sondern im wirtschaftlichen und beruflichen Leben überhaupt, das heute beherrscht werde von dem zwingenden Worte der Zeit: Organisation. Was wir in und mit der Tarifgemeinschaft erreicht hätten, ist das Produkt jahrzehntelanger organisatorischer Erfahrungen auf Geheiß wie auf Prinzipalsseite. Manche ernste und schwere Lehre ließ erst das Verständnis reifen, daß die Wege, wie sie uns jetzt so genohnt sind, die einzig richtigen sind für eine gesunde, für eine erfolgsbringende Gemeinheitsarbeit. Bei den Gehilfen habe sich erst die Auffassung durchsetzen müssen, daß die notwendige Verbesserung der materiellen und der Arbeitsverhältnisse von dem Grade der Ertragsfähigkeit unseres Gewerbes abhängig ist. Dieses auf beiden Seiten bekundete Verständnis für die gewerblichen Erfordernisse werde aber in den letzten Jahren durch tarifgegnereiche Strömungen beeinträchtigt. Die Bestrebungen einzelner Tarifgemeinschaften unter den Prinzipalen zielen offensichtlich dahin ab, die gewerbliche Ordnung zu untergraben oder doch weitere Prinzipals-treue gegen sie einzunehmen. Mit den unläutersten Mitteln werde von dieser Seite gegen unsern Verband gekämpft, vor ihm als einer sozialdemokratischen Organisation grüßelig gemacht. Diese Angriffe würden erhoben, obwohl allgemein bekannt, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker die Neutralität nicht nur auf seine Fahne geschrieben, sondern sie auch streng einhalte. Wenn das einzelne Verbandmitglied als Staatsbürger sich im sozialdemokratischen Sinne betätige, so gelte das den Verband in keiner Weise an. Für die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmzettel Sorge niemand besser als die Reichsregierung mit ihrer verfehlten, volksfeindlichen Wirtschaftspolitik. Die Gehilfenschaft habe, mit diesen Worten wandte sich Kollege Döblin im besondern an die anwesenden Prinzipale, das ernsthafteste Bestreben nach einer friedlichen Fortentwicklung der Verhältnisse im Buchdruckgewerbe. Der soziale Friede könne aber nur gewahrt werden, wenn allenthalben die ehrliebe Wächter bestehn, an der Erhaltung und dem Ausbau des Bestehenden mitzuarbeiten und den beiderseitigen berechtigten Wünschen gerecht zu werden. Das zum Schluß der Feste ausgebrachte Hoch auf den Verband, den Jubiläumsverein und das Gewerbe wurde von der den Ausführungen Döblins andächtig lauschenden imposanten Festversammlung mit großer Begeisterung aufgenommen und für die treffliche Feste unsern Verbandsvorsitzenden mit einem wahren Beifallstürme gedankt.

Alsdann ergriff Kollege Koblach das Wort, indem er dem Kollegen Döblin für seine Rede dankte. Er wünschte, daß der Geist, der die Alten besetzte, von den Jungen weitergepflegt werden möge. Ein glänzendes Beispiel von Verbandstreue sei die erfreuliche Tatsache, daß wir bei diesem Feste weitere vier Kollegen für ihre fünfundsanzigjährige Zugehörigkeit zum Verband ehren dürfen. Es seien dies die Kollegen J. Vort, J. Klobber, W. Schäffer und Ph. Hammel, denen je ein Diplom überreicht wurde.

Gauvorsteher Fuhs (Mannheim) überbrachte dem Jubelverein und den Jubilaren im Auftrage des Gauvorstandes die Glückwünsche dar, Kollege Conrad (Mainz) diejenigen der Orts- bzw. Bezirksvereine Mainz, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hanau, Heidelberg, Ludwigshafen, Mannheim, Offenbach, Wiesbaden. Auch hatte der Bezirksverein Mainz ein vom Kollegen Franz Schaffrath (Mainz) verfaßtes prächtiges Festlied dem Jubelvereine gewidmet.

Herr Buchdruckereibesitzer Pfeiffer, der Vorsitzende des Bezirks Darmstadt des Deutschen Buchdruckervereins, begrüßte die Gäste und dankte den Jubilaren namens der Prinzipalsorganisation. Anknüpfend an die Döblinsche Kennzeichnung der vorhandenen Schwierigkeiten bemerkte er, daß es in der Tat nicht leicht wäre, die Taktik und die Bestrebungen des Deutschen Buchdruckervereins, des Prinzipalsseitigen Trägers der Tarifgemeinschaft, immer anerkannt und gebilligt zu sehen. Das Gros der Prinzipale aber erkenne an, daß die Mitarbeit der Gehilfen zur Hebung des Gewerbes durchaus notwendig sei. Wenn die Gehilfen bei der nächsten Tarifrevision bestrebt wären, ihr Interesse zu wahren, ohne den Prinzipalen allzu wehe zu tun, dann würden sie auf Prinzipalsseite sicherlich Verständnis finden.

Nach diesen beifällig begrüßten Ausführungen und nach einigen Dankesworten gab der Bezirksvorsitzende alsdann die eingelaufenen Glückwunschtelegramme und -schreiben bekannt, die gesandt hatten: die Bezirksvereine Speier, Nirmans, Trier, Neustadt a. d. S., Landau, Kaiserslautern, die Ortsvereine Limburg, Würzburg, Saarlouis und Gießen. Ferner sandten noch telegraphische Grüße die Bezirksversammlung des Bezirks Wochum, der Ortsverein Gutesberg Gießen, die Redaktion des „Ror.“, die Gaststube Darmstadt des Seifenfabrikanten, die Kollegen Lotter (Wochum), Wurblies (Leipzig), Koch (Darmstadt) und last not least sechs tippende Kollegen aus Mainz. Mit einem Hoch auf die Einigkeit innerhalb des Verbandes fand der stimmungsvolle Festakt hienach seinen Abschluß.

Mittags ließen aus dem grauen Gewölke hervorblühende goldene Strahlen nochmals die Hoffnung auf ein prächtiges Gartenfest aufkommen — aber es war nur wieder eine Rederei von Frau Sonne! Bald goß es wieder in Strömen, und alles wurde buchstäblich zu

Wasser. Mein, nicht alles, denn bald wogte es wieder im Festsaale von frohen Menschen. Zahlreiche Kollegen hatten sich mit den Frigen eingefunden. Nun wurden Grüße ausgetauscht, dort Bekanntschaften angeknüpft, alte erneuert; kurz, es entwickelte sich ein reges Leben und Treiben, wie es eben eine Familienunterhaltung mit sich bringt. Während im Hauptsaale das Darmstädter Konzertorchester seine ansprechenden Weisen ertönen ließ, lud im Garten saal ein stotzes Schrammeltretter zum Tanz ein. In den Pausen kam natürlich die edle Sangeskunst zu ihrem Recht. Insbesondere das stimmungsvolle „Festlied“ vom Kollegen Franz Schaffrath (Mainz), der für seine schöne Gabe noch besonders geehrt wurde.

Es war Mitternacht geworden, als das Fest seinen Abschluß fand. Die auswärtigen Vereine mußten natürlich zum beiderseitigen Leidwesen schon früher „Valet“ sagen. Hatten sie doch schöne Stunden unter den Darmstädter Kollegen verlebt, trotzdem das Wetter uns so übel mitgespielt hatte. Gebenfalls waren die Festivitäten wohl gelungen, und es gebührt allen, die dazu beigetragen, herzlichster Dank und alle Anerkennung. Nicht nur den Vrangenen usw., sondern auch jenen Firmen, die uns in entgegenkommender Weise — es wurden nur das Papier und der verwendete Karton berechnet — die schönen Druckfächer herstellten. So der Konr. Herbstschen Hofbuchdruckerei (Platz, Dr. Vd. Koch) für das Programm und für die Eintrittskarte, der L. C. Wittichschen Hofbuchdruckerei für das Diplom und der Genossenschaftsbuchdruckerei für die gediegene Festschrift. Mögen sie alle mit Benugung auf diese Jubiläumsfeier blicken. Besonders aber die Mitglieder des Verbandes, da es doch vor allem sie waren, die neben den Prinzipalen Darmstadts Ruhm als Druckstadt begründeten und hochhielten. Daß dies auch in Zukunft der Fall sein wird, dafür zeugt nicht allein die Stimmung während des Jubelfestes, sondern auch andre befehlige Zeichen. Darum wollen wir auch unsern Festbericht schließen mit einem nochmaligen kräftigen: Hoch der Verband! E. — B.

Druckfächerbesprechungen.

Fast ausschließlich festliche Anlässe waren es, die die vorliegenden Druckarbeiten entstehen ließen; nur einige haben als Entstehungsurache gewisse geschäftliche Angelegenheiten.

Der Buchdrucker, und um buchdruckerliche Herausgeber handelt sich es natürlich, müßte das Bestreben haben, zu allen Gelegenheiten nur vorbildliche, d. h. technisch einwandfreie Druckfächer herauszugeben. Jetzt bemüht man sich meist bei festlichen Anlässen um „etwas ganz Besonderes“, während in der übrigen Jahreszeit die Druckfächer ausbleiben, daß man mandalim am liebsten gar nicht brauhsuchen möchte. Das gilt von den meisten unsern Gaubereiche, dem Berichte des Verbandsvorstandes und den Zirkularen fast sämtlicher Vereine. Nicht, daß Papier und Druck so überaus billig wären, o nein, meistens ist es das Saagarangement, das einem die Haare sträuben läßt. Es würden also die Arbeiten um keinen Pfennig teurer werden, denn der Zeitaufwand wäre kein größerer; sonst aber könnte in den meisten Fällen dasselbe Material an Papier verwendet werden. Doch das ist ein Kapitel, das weit gesponnen werden müßte, um den Ursachen auf den Grund zu gehen und die Übel zu beseitigen. Heute liegen aber Druckfächer vor, die wahrhaft Freude bereiten können.

Ein Typographische Vereinigung, und zwar die zu Leipzig, zeigt mit ihrem Jahresberichte, wie ein solcher aussehen sollte. Der Entwurf dazu wurde mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Der Umschlag grauer Karton, auf dem in einfacher Form um die Wellen-Bignette mit der Feder vier Fellen gruppiert sind, das Ganze umrahmt von einer Viertelcicero fetten Linie. Die Schrift ist blau, Bignette und Linie braun gehalten. In gleich lapidarer Art sind die inneren Seiten auf Tauerpapier ausgeführt, die Titelüberschriften jedesmal blau, jede Seite von einer Viertelpetit fetten Linie begrenzt. Schrift durchgängig Tiemann-Webbicaal der Firma Klingendor. Gedruckt wurde dieser vorbildliche Jahresbericht bei der Firma Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Noch eine Typographische Gesellschaft — die Berliner — bringt einen Rückblick auf ihre Tätigkeit der letzten fünf Jahre anlässlich des dreißigsten Stiftungsfestes: eine Festschrift. Der Umschlag auf Porzellan-karton in Braun und Grün ist von durchaus vornehmer Wirkung, ebenso sind die Innenseiten geschmackvoll arrangiert. Leider erfordert das überaus filzige Papier — modern gerippt Werdrud — sehr viel Farbe und erscheint dadurch die Schrift — magere Titus der Altien-gesellschaft Offenbach — etwas recht grau. Ungefertigt wurde die Arbeit bei Hempel & Co. in Berlin.

Gelegenlich einer Kalenderausstellung gab die Dresdener Graphische Vereinigung einen Führer heraus, der in seiner Gesamtwirkung einzig ist. Schrift und Schmuck des Textes und der Inserate in Glinke-Material, ein hellbrauner Umschlag aus modernem Karton mit Leinenpressung, die Textseiten chamois Werdrud und schließlich die allerliebsten Beilagen machen das Festlicher zu einem Gedächtnis an die Ausstellung, das sich jeder gerne aufheben wird. Den Druck besorgte die Firma Alb. Hille in Dresden-Neustadt.

Drei Buchdruckerjüngertage ließen je ein Programm entstehen. Das eine kam von Bremen und zeigt außer ein etwas buntes Gewand. Auf grauem modernen Karton Hellblau, Rot und Schwarz. Häßlich wirkt in der Bignette die rotgefärbte Wolke. Besser sind die Innenseiten auf chamois matten Kunstdrud, aber die

Viertelpetit fetten Teilungslinien dürften doch nicht in der Umrahmung verschwinden und dann sollten neben den Titelzeilen die vier Punkte zu beiden Seiten (fliegendred) besser weggeblieben sein. Ähnlich wie der Umschlag ist eine Festschrift gehalten, aber durch ihre Geschlossenheit von besserer Wirkung, obgleich fette Herold eine wenig geeignete Schrift für eine Festschrift ist, weil sie zu schwer, steif und massig wirkt. — Auch in Erfurt war ein Sängerfest, und ein Preisauschreiben dazu brachte als ersten Preis eine sehr stilvolle Druckfächer. Auf bräunlich grauem Karton, aus dem der Umschlag besteht, ist der Titel in drei Farben (Hellgrau, Rotbraun und Karmin) gedruckt und in Braun die inneren Seiten vorzüglich angegliedert, alles in Wehrens-Antiqua. Sehr nett! Aber den Längsschnitt des Buchs klappt der Umschlag hinweg. Das ist schon öfter dagewesen und gibt dem Buch einen besseren Halt, aber praktisch ist es doch nicht. Druck von der Ohlenrothschen Buchdruckerei in Erfurt. — Schließlich auch der süddeutsche Sängertag in Mannheim. Da ward den Sängern etwas Tadelloses in die Hand gegeben: In braunem Umschlage, der durch ausgepartete Bignettentonplatte auf chamois Karton eine prächtige Wirkung schafft, befindet sich der Text auf stumpfem Kunstdrud in dunkelbrauner, matter Farbe, Wehrens-Schrift und Tiemann-Schmud. Die Dr. Haasische Buchdruckerei schuf dieses Musterprogramm.

Der Ortsverein Darmstadt des Verbandes der Deutschen Buchdrucker beging am 25. und 26. Juni die Feier seines 75-jährigen Bestehens, zu welcher eine Anzahl sehr guter Arbeiten herausgegeben wurde. Ein Einladungsgrundschreiben in Eggenlof-Schrift, blau auf lilagerippt Werdrud eröffnet den Reigen; ein zweites Rundschreiben gleichfalls in Quart, Eggenlof-Antiqua braun auf chamois gerippt Werdrud, folgt. Dann eine Eintrittskarte, sehr gut gesetzt aus Liturgisch-Schrift und Schmud in drei Farben: Dunkelgrün, Rot und Schwarz auf grauem und grünlichem Karton. Schließlich noch eine Ausweisfächer für Mitglieder, auch in Grün, Rot und Schwarz auf initiiert Pergament, Wehrens-Antiqua und Schmud, die Chmois-Bignette mit der Faust und dem Reiber; auch diese Karte ist vorzüglich in Saagarangement. Nun das Programm: In großem Umschlage gelblich getöntes matt Kunstdrud, quer genommen, von rot-weißer Schnur zusammengehalten. Die Schrift (Wehrens-Antiqua) braun, der Schmud und die Hauptzeilen der Innenseiten blau. Auf der Umschlagvorderseite ist das silhouette Bild Darmstadts schwarz auf matt Kunstdrud in nieder-geprägter Fläche eingelebt. So bildet das Programm eine ganz prachtvolle Leistung der J. C. Herbstschen Hofbuchdruckerei (Dr. Vd. Koch). Gleichfalls als hervor-ragend muß ein Ehren Diplom bezeichnet werden, das auf initiiert Pergament in Blau, Rot, Gold und Schwarz mit Wehrens-Antiqua geschaffen wurde. Eine Muster-leistung der Firma L. C. Wittich in Darmstadt, welche auch die oben beschriebenen Festschriften herstellte. Ein zum Feste gewidmetes Lied des Mainzer Bezirksvereins soll nicht unerwähnt bleiben, da dasselbe in den Reigen der Druckfächer durchaus hineinpaßt. Sehr geschmackvoll aus der Haubt-Antiqua gesetzt, in schmalen, vierseitigen Format, mit dreifarbiger Titelzeile. Weniger gut ist die Festschrift, welche aus Anlaß dieser Feier erschien. Das schlichte Gewand der Innenseiten (in Eggenlof-Schrift) hätte auch auf den braunen Umschlag übertragen werden sollen. Leider verdirbt der grüne Ton auf der äußeren Titelseite den ganzen Umschlag. Im großen und ganzen können die Darmstädter sich mit ihren Druckfächer aber gut sehen lassen.

Ein paar einfache Arbeiten brachte der Ortsverein Chemnitz zu seinem 20. Stiftungsfeste. Die Karte in Schwarz und Rot auf gelbem Leinenkarton ist von durchaus vornehmer Wirkung. Eine Viertelpetit fette rote Linie umrahmt in vier Cicero Abstand ein geschlossenes Capbild in halbfetter Sorbonne, über dem Otto Supps schöner Buchdrucker Adler steht. Die sparsame Verwendung des Rot ließ eine abgestimmte Arbeit werden. Weit bescheidener ist das Programm zu oben bezeichnete Festschrift: Wieder halbfette Sorbonne, umgeben von einem Leinenornament aus dem Wehrens-Schmud, das Ganze in leichtem Blau auf leichtem, initiiertem Mütten in englischem Formate. Beide Arbeiten druckte die Firma Richard Müller in Chemnitz.

Ein vierseitiges Quartprogramm zu einem Konzerte des Graphischen Gesangsvereins Violefeld ist trotz der aufgewendeten Mühe eine unglückliche Leistung geworden. Der Seher hat ansehend, nicht gewußt, was er mit dem Text anfangen soll, und da brachte er die Worte in vier verschiedenen Kästen unter. Oben eine Zeile mit dem Worte „Konzertabend“, von dieser Zeile läuft nach unten die Einfassung und schließt sich zum Rahmen, in diesem hängen wieder an der Zeile, verbunden durch fette Viertelpetitlinien, zwei Kästen, von denen der untere breiter ist, zwischen diesen Kästen steht eine fette Lyra und drüber „5. Februar 1910“, drunter „Nichters Garten“. So ist alles auseinandergerissen, was zusammengehört. Obendrein wurde im unteren Kasten der Titel des Vereins aus dem Nihilischen Antiqua Venetia in Textgrad gesperrt! Der Drucker aber machte es nicht besser. Er legte unter die drei Hauptkassen einen schmubigen Chamoiston, der Nihilische Buchschmud erhielt ein rüdtiges Blau und die Schrift wurde schwarz auf Werdrudpapier.

Aus Berlin floß noch eine Jubiläumsdruckfächer daher, die von Hempel & Co. gedruckt wurde: die Festsetzung zum Verjubiläum eines Kollegen. Sie ist in Frankfurturter Fraktur sehr nett und sie dazu gehörige Festschrift aus gleicher halbfetter Schrift mit schweren Gestüden in Schwarz und Gold auf dunkelblauem modernem Karton ist von feiner Wirkung.

Auf gelbem, modernem, schwachem Karton wurde ein vierseitiges Programm in sogenanntem englischen Formate gedruckt für den Bezirksverein Freiburg i. Br. Schwarz und Rot ließen auf diese Arbeit, welche aus Wehrens-Gottsch und Ornamenten gefest ist, zu einer einfachen, aber eindrucksvollen Drucksache werden. Druckerei Moll & Singler in Freiburg.

Matter, gelblicher Kunstdruckart, Farben braun und bläulich, ansprechender Satz, Text in Wehrens-Antiqua, gedruckt bei Zollikofer in St. Gallen, das könnte schon eine gute Arbeit werden. Und das ist auch die vierseitige Karte anlässlich des Kollegen- und Dirigentenjubiläums von Emil Rottmanner in St. Gallen geworden.

Sehr viel Geld läßt der Männergesangverein Typographia München bei einem Konzerte für Druck-sachen draufgehen. Erst ein Zirkular in imitiert hand-schriftlicher Fassung, dann eine Einladungskarte. Die vor-liegende; hellgrauer Seidenkarton, brauner Druck, weber gut noch schlecht. Nun aber das Programm: vierseitig auf imitiert grünlich Blüten, sehr auseinander gezogener Satz in Braun und darum noch ein moderner Umschlag in Graubraun. Viel Linien und zu kleine Schriften (halbsetze und gewöhnliche Augenheil) in Braun. Also zu viel an Anwendung und zu wenig des Erreichten.

Die Typographische Gesellschaft München hatte zu ihrem karnevalistischen Abende mehrere Druck-sachen herausgegeben, die sämtlich originell durch Klein-schnitte und verglichen gestaltet sind; das Beste ist ein Karren-schild, an buntem Bande, das unten in Schellen endet, um den Hals zu tragen. Ein achtseitiges Bild, das vom Kol-legen Karl Vogt in Blei geschnitten wurde und in fünf Farben eine originelle Leistung darstellt.

Schließlich noch eine ernste Sache oder besser das Fazit langer Arbeit: Schülerarbeiten aus der Buch-druckerlehreanstalt in Leipzig. In dieser Mappe ist eine Unsumme von tüchtigem Können vereinigt, und das nur die besten Leistungen der Schüler hier eine Stätte gefunden, liegt in der Natur der Sache. Das starke Heft soll zeigen, was ein Buchdrucker dort lernen kann. Es würde aber zu weit führen, auf jede einzelne Arbeit ein-zugehen. Darum sei nur soviel gesagt: Seine Freunde würde jeder Buchdrucker an diesen Leistungen haben, der mit Liebe an seinem Berufe hängt.

Die Johannistagsdrucksachen werden noch einer besonderen Besprechung unterzogen werden; jedoch nicht alle, sondern nur die Qualitätsware. Schleunigste Zusendung wäre daher erwünscht. Nachholungen gibt es nicht.

Ksr.

Korrespondenzen.

w. Uhrweiler. So mancher Kollege, der einst im gaslichen Uhrweiler konditionierte oder in seinen Wander-jahren das romantische Atrium durchstippelte, wird mit Bedauern die Berichte über die Hochwasserkatastrophe ge-lesen haben, die das liebliche Tal in wenigen Stunden grauam verwüstete und zahlreiche Opfer an Menschen-leben forderte. In tiefem Mitgeföhle mit den so hart Betroffenen wurden fast sämtliche Festlichkeiten verlegt oder ganz fallen gelassen. Auch das Johannistfest des hiesigen Ortsvereins, das in größerem Stile geplant war, wurde aus diesem Grunde im ersten Kreise durch einen gemeinsamen Ausflug nach Heppingen und eine kleine Nachfeier im Vereinslokale begeben. Beide Veranstal-tungen verliefen in schönster kollegialer Weise. — Am 16. Juli wird uns Gauvorsteher Kollege Albrecht einen Vortrag über ein zeitgemäßes Thema halten, wozu die Kollegen des Bezirks freundlichst eingeladen sind.

Bremervaden u. Umg. In der am 25. Juni statt-gehabten Monatsversammlung konnten wir wieder einmal unsere Gauvorsteher Oßfika (Bremen) begrüßen. Derselbe erstattete Bericht über die Gauvorsteherkonferenz. In eineinhalbstündiger Rede wurden uns alle dort ver-handelten Punkte in klarer und verständlicher Weise vor-getragen und erläutert. Der stürmische Beifall am Schlusse der Ausführungen wird dem Kollegen Oßfika Beweis genug sein, wie sein Vortrag von den Kollegen der Unter-weserrorte aufgefacht worden ist. Auch die nach dem Vor-trag einsetzende Diskussion war äußerst lebhaft, und wurden die verschiedenen Anfragen von Vortragenden in seinem Schlüsselwort klar beantwortet. Lebhaft be-dauert wurde das Scheitern unsers „Korr.-Verbands“, Kollegen Mehjhäuser. Von den umliegenden Orten waren Kollegen von Nordenham, Wegesack, Osterholz-Scharmbeck und Dorum erschienen. Leider war der Besuch der Ver-sammlung ziemlich minimal. Der Vorstand kann es nicht für möglich halten, daß bei solch wichtigem Thema auch die typischen Versammlungsschwänzer nicht einmal auf die Beine zu bringen sind. Die übrigen Punkte der Tagesordnung waren lokaler Natur.

Stülingen. Am 25. Juni beging der hiesige Orts-verein sein diesjähriges Johannistfest im Gasthose „Zur Traube“ unter Teilnahme fast sämtlicher hiesiger und einiger Kirchheimer Kollegen. Nachmittags war Gartenkonzert, Preisfesten, Preisquadräteln und Kinder-besichtigungen sowie Lustspiel des Ballons „Seiferl“. Erst-mals wurde heuer jedes Kind mit einem Gratisschokolade be-dacht. Bei der Abendfeier im Saale sorgten neben Tanz ein Piffolo solo, vorgetragen von einem noch die Schule besuchenden Sohne des Kollegen Rautenbach, sowie verschiedene trefflich vorgetragene Männerchöre des Gesangvereins Amicitia für eine würdige Gestaltung der Feier. Der Vorsitzende Herbst hielt eine kernige An-sprache, in welcher er auf die Bedeutung des Tags hin-wies und die Kollegen aufforderte, jederzeit dem Ver-bande treu zu bleiben. In das von ihm auf den Ver-

band der Deutschen Buchdrucker ausgebrachte Hoch-stimmten alle Anwesenden begeistert ein. Der Firma D. Fider in Kirchheim u. Tied für die kostenlose Liefe-rung des Kartons und der Firma F. & W. Mayer in Stülingen für die unentgeltliche Herstellung des Pro-gramms bester Dank gesagt.

E. R. Glogau. In der letzten Monatsversam-mlung am 25. Juni standen zwei Vorträge auf der Tages-ordnung: „Rückblicke auf die Verbandsgeschichte“, und: „Die Reichsversicherungsordnung und die Krankenkassen“, die die Kollegen Dieg und Mudat hielten. Beide Vor-träge wurden mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt und fanden ihre Anerkennung. Die Versammlung er-lebte nach Anhörung eines ehrenden Nachrufs für den in Frankfurt a. O. als Leiche nach monatelangem Ver-sollensein herausgeföhnten Geher Hermann Mehrfahng aus Neufalz a. O., der uns Glogauern ein gut gekannter und lieber Kollege war, verschiedene Geldbewilligungen. — Am 10. Juli findet bei Baumert in Zerbau unser Johannistfest statt, an welchem wieder zwei Verbands-jubilare, die Kollegen Scholz und Ulke, geehrt werden sollen. Zu dieser Gelegenheit hatte der Ortsverein im Vereine mit der hiesigen Typographischen Vereinigung einen Wettbewerb zwecks Erlangung eines künstlerischen Johannistfestprogramms veranstaltet, der gute Erfolge brachte.

Glogau. (Bezirksamtschienenmeister Klau.) Der Wechsel unter den Druckkollegen am Bororte sowie im Bezirke war im ersten Halbjahr ein sehr großer. Das liegt hauptsächlich daran, daß der Geschäftsgang in einigen Druckereien ein recht flauer war, weshalb einige Maschinen außer Betrieb gesetzt wurden und dementsprechend auch Entlassungen stattfanden, was auch eine Reduzierung unsers Mitgliederstandes zur Folge hatte. Aber trotzdem hatten wir wieder durch eifrige Agitation einen schönen Erfolg durch den geschlossenen Beitritt der Sprottauer Kollegen zu verzeichnen, womit ein längst gehegter Wunsch des Bororts in Erfüllung gegangen ist. Damit ist der letzte für uns in Betracht kommende Druckort im Bezirk er-obert. Möge dieses neue gegenseitige gute Verhältnis untereinander weiter fortbestehen zum Nutzen unsrer Spezial-organisation. Denn die Zeiten sind nicht dazu da, gleich-gültig zu verharren, wo die Technik unaufhaltsam vor-wärtschreitet und mit ihr größeres Wissen des Drucker verlangt wird. Ungeachtet der vielen Schutzvorrichtungen sind der Unfallgefahren so viele, daß der Maschinenmeister stets und ständig die größte Vorsicht zu beachten hat. Ruhe und Besonnenheit sind bei jeder Verrichtung bei einer im Gange befindlichen Maschine unbedingt Er-fordernis. Dies gab dem Vorsitzenden Schubert in einer Versammlung Anlaß zu einer Erläuterung der Un-fallverhütungsvorschriften und Unfallansprüche. In den übrigen Versammlungen wurden Vorlesungen und Referate über folgende technische Fragen gehalten: 1. „Die Er-zeugung der Druckfarben und ihre Verwendung“, 2. „Die Typographie“, 3. „Wie wird der farbige Alzidenzdruck herbeigeföhrt?“ und 4. „Zeichnen als Mittel zur Geschmads-bildung“. Zur Pflege der Geselligkeit wurde am 22. Mai ein Ausflug unternommen, der bei schönstem Wetter einen guten Verlauf nahm. Der Rücktritt der Kollegen Man-teuffel und Tepper von der Zentralkommission rief all-gemeines Bedauern hervor, ebenso die Demission des langjährigen Leiters unsers Organs, Kollegen Mehjhäuser. Wir sagen allen für die der Organisation geleisteten auf-opfernden Dienste herzlichsten Dank. Zu der am 24. Juni abgehaltenen Versammlung hatten sich erfreulicherweise sämtliche hiesige Mitglieder eingefunden. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen behandelte der Vorsitzende an der Hand einiger Druckproben der „Freiburger Zeitung“ „Das Flustationsstiefdruckverfahren für Zeitungen“ von Dr. Mertens, dessen Erfindung durch die Schönheits dieses Bilderdrucks gegen den bisherigen Notationsdruck weitere schätzbare Vorteile in sich birgt. Am auch wieder einmal mit den Bezirksmitgliedern in engere Föhlung zu treten, findet am 24. Juli in Grünberg ein Bezirkstag statt, zu welchem freie Fahrt IV. Klasse gewährt wird. Hoffen wir, durch vollständige Beteiligung das Band unsrer Sparte enger zu knüpfen und zu kräftigen und die uns noch fernstehenden Druckerkollegen zum Beitritte zu ge-winnen.

Halberstadt. Die vierte und letzte der vom Gau Halle a. S. veranstalteten Territorialversammlungen fand am 20. Juni in Halberstadt im „Odeum“ statt. Die drei Bezirke Magdeburg, Halberstadt und Queblinburg waren zu dieser Versammlung zusammengelegt. Auch die Kollegen aus den kleinsten und entferntesten Druckorten hatten der Einladung Folge geleistet: über 300 Kollegen trafen ein. Man konnte merken, es ging ein Zug von Begeisterung und ein guter Körpergeist durch die große Schar. Mit den Frühjüngern trafen die auswärtigen Kol-legen hier ein, um in Tripps bis zu 100 durch die Stadt dem festgesetzten Standortquartiere zuzuwandern. Die Ver-sammlung selbst wurde nach einem Begrüßungsliede des Gesangvereins Typographia Halberstadt vom Bezirks-leiter Treff (Halberstadt) eröffnet. Nachdem das Vor-standsbureau gewählt, erstatteten die drei Bezirksleiter kurzen Bericht über die Verhältnisse ihrer Bezirke. Unter Hinweis auf den Bericht des Gauvorstandes konnten sie dem nun noch hinzufügen, daß in tariflicher wie organi-satorischer Beziehung eine Verschlechterung nicht ein-getreten sei. Die neuausgewählten Kollegen haben sich alle unsren Reiben angegeschlossen, so daß sich die Mit-gliederzahl in allen Bezirken vermehrt hat. Als Haupt-punkt war jedenfalls das Referat unsers Gauvorstehers Rönig (Halle) zu betrachten: „Die allgemeine Lage, unter besonderer Berücksichtigung der am 23. Mai in

Berlin stattgehabten Gauvorsteher- und Gehilfenvertreter-konferenz“. In zweieinviertelstündigen Ausführungen verstand es der Referent, die Kollegen zu fesseln. Neiger Beifall belohnte den Referenten am Schlusse seiner Aus-führungen. In der Diskussion ergriff nur Kollege Gille (Osternied) das Wort. Unter „Verschiedenes“ kamen einige örtliche Angelegenheiten zur Sprache und fanden ihre entsprechende Erledigung. Bemerkenswert wäre noch, daß seitens einiger Kollegen Intrige gestellt wurden, welche beschrifteten, alle Jahre eine derartige Territo-rialversammlung abzuhalten. Es wurde dem Ortsvereinen anheimgegeben, derartige Anträge dem Gautage zu unter-breiten. Nach einer kurzen Ermahnung des Veram-mlungsleiters, der kommenden Zeit das nötige Interesse zuzuwenden, schloß die Versammlung mit einem be-glückten Hoch auf den Verband. Leider öffnete in den Nachmittagsstunden der Himmel seine Schleißen und mußte ein angelegtes Gartenvergnügen dadurch ausfallen. Die meisten Kollegen werden aber auch so auf ihre Nach-mung gekommen sein.

Kassel. Zu einer würdigen, imposanten Feier ge-staltete sich das vom hiesigen Bezirksverein am 25. und 26. Juni veranstaltete Johannistfest. Zu dem Festkon-zert am Vorabende hatten sich die Kollegen mit An-gehörigen so zahlreich eingefunden, daß der große Saal im „Gewerkschaftshaus“ bis auf den letzten Platz besetzt war. Das reichhaltige, sehr geschmackvoll ausgewählte Programm (Ausführende: Genetische Kapelle und Kasseler Typographia) wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Namens des Bezirksvorstandes begrüßte Kollege Engel-bach die Erschienenen. Die Festrede hielt Kollege Pf. Scheidemann. Er feierte Gutenberg als den großen Revolutionär, der es durch seine Erfindung erst ermög-licht habe, daß die großen Umwälzungen der Reforma-tion usw. stattfinden konnten. Vor allem die moderne Arbeiterbewegung danke der Erfindung Gutenbergs ihre großartige Entwicklung. Jeder Buchdrucker müsse es am Johannistfest neu geloben, daß er an seinem Teile mit-wirken wolle für den Fortschritt, für das Vorwärtstreben der Menschheit zu schöneren, besseren Tagen. Ein be-geistert aufgenommenes Hoch auf den Verband schloß die mit großem Beifall aufgenommene Rede. Möge sie auf fruchtbareren Boden gefallen sein! Nach Abwicklung des Programms fand eine kleine Kaffeepause statt, und dann wurde das Langbein geschwungen, bis der Morgen nicht graute, sondern schon vollständig angebrochen war. — Das für den Sonntag in Aussicht genommene Garten-fest hatte uns Jupiter Pluvius leider grünlich ver-wässert. Da aber Innenräume genug vorhanden waren, so tat das der allgemeinen Fröhlichkeit durchaus keinen Abbruch. Es wurden diverse Schoppen „gestochen“; auch die tauglichste Jugend kam zu ihrem Recht, und erst spät am Abende trennte sich die fröhliche Runde, um sich wieder in das Joch des Alltagslebens spannen zu lassen. Die sauber und geschmackvoll ausgeführten Druck-sachen wurden von den Firmen Edert & Jesnitzer (Buch-druckerei Gutenberg) und Gebr. Schneider geliefert, zum Teil gratis, wofür auch an dieser Stelle der Dank aus-gesprochen sei. Auswärtige Kollegen, welche sich für unsre Johannistfestzeitung interessieren, erhalten dieselbe gegen Einzahlung von 20 Pf. durch den Bezirksvorsteher Engelbach portofrei zugefandt.

Birmans. Auf eine sehr würdige und vornehme Johannisfeier kann der hiesige Ortsverein zurückblicken. Neben einem von Fräulein Kühne gut zu Gehör ge-brachten Prolog und der Festrede des Vorsitzenden D. H. M. entfiel das Programm Konzertvorträge der hiesigen Stadtkapelle, Solovorträge zweier Kollegen sowie Ge-sangsvorträge der Typographia. Die Konzertstücke wurden in bekannter präziser Weise ausgeführt. Die beiden Solovorträge, erstens das Cello solo des Kollegen Schärer und zweitens die beiden vom Kollegen Waihofer ge-sungenen Lieder errangen reichen Beifall. Von den Ge-sangsvorträgen der Typographia wurden besonders die beiden Silcherischen Volkslieder „Die drei Wölflein“ und „Liebeslied“ sowie das vom Mannheimer Eintag importierte schwäbische Volkslied „Mer siget unter Wäfel-baum“ stark applaudiert. Das letztere mußte auf stür-misches Verlangen wiederholt werden. Der übliche Festball hielt die Teilnehmer, unter denen auch die hiesige Prinzipalität vertreten war, bis in die Morgenstunden beisammen. An der sehr harmonisch verlaufenen Feier hat der Kollegengeverein Typographia ein großes Verdienst. Für den Ort Birmans ist es ein ehrendes Zeugnis und für andre Orte ein nachahmenswertes Bei-spiel, wenn bei einer Mitgliederzahl von 45 sich ein Kollegengeverein mit etwa 25 aktiven Mitgliedern an Leben halten kann. Es sollte dies alle noch fern-stehenden Kollegen anspornen, dem Gesangverein aktiv oder passiv beizutreten.

Ulm-Memum. Der 28. Juni brachte uns das seltenste Glück, noch vor Tagesbruch ein Referat unsers bewährten Kollegen Mehjhäuser über die Aufgaben des Verbandes zu hören. Mehrer erläuterte die Bedeutung und Not-wendigkeit der Tarifgemeinschaft samt Organisationsver-trag, behandelte den Sondervertrag des Gutenbergbundes mit dem Deutschen Buchdruckerverein, schiederte sodann Entstehen und Zweck der Sparten, streifte die Neutralität und ermahnute die Kollegen zur Eintracht und zum Zu-sammenhalte. Leider mußte der auswärtigen Kollegen wegen Heidenheim und Weilsingen, während sich die Kollegen von Wiberach und Ravensburg wegen zu weiter Entfernung entschuldigenden vorzeitiger Schluß des vor-terstlichen Referates erfolgen. Die überaus zahlreich ver-sammelten sollten den Ausführungen anhaltenden Beifall. Nachdem sich in der Diskussion niemand zum Worte

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 26 Pfennig.

Leipzig, den 7. Juli 1910.

Redaktionsstich: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 77.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

melbete, sprach Kollege Imhof dem Referenten nicht nur den Dank für sein vorzügliches Referat, sondern auch für seine langjährige Tätigkeit im Interesse unserer Organisation aus, zugleich seinen Rücktritt bebauernd und ihm für seinen neuen Wirkungskreis herzlich Glück wünschend.

Bezirksverein Oberer Schwarzwald. Am 10. Juni hielt der Bezirksverein sein Johannisfest mit Bezirksversammlung in Oberndorf a. N. ab. Aus allen Teilen des Schwarzwalds eilten die Kollegen recht zahlreich herbei. Nach einem Spaziergange, der Besichtigung der Druckerei des „Schwarzwälder Bote“ und dem Freischoppkonzert begann die Bezirksversammlung, die der Vorstehende Schödel mit begrüßenden Worten einleitete und u. a. dem Bedauern über den Rücktritt des Kollegen Reichhäuser Ausdruck gab. Der alsdann vorgetragene Kasierbericht ergab bei 269 M. Einnahmen und 122 M. Ausgaben einen Bestand von 148 M. Von der Diätenkommission wurden 50 Proz. Fahrtenschildigung festgesetzt. Gauvorstandsmitglied Kayser (Stuttgart) referierte sodann über die letzte Gauvorsteherkonferenz. Als Ort der Herbstbezirksversammlung wurde Spaldingen gewählt. — Das Festkonzert am Nachmittage vereinigten mit den Buchdruckern die hiesige Bevölkerung in überaus großer Zahl. Die Veranstaltung nahm bei Vorträgen von Männerchören, Musikstücken, einem Theaterstück und heisteren Couplets sowie nicht zuletzt auch durch die Festrede des Kollegen Kayser einen glänzenden Verlauf. Ein Tanzchen beschloß den Tag, von dem alle Teilnehmer voll und ganz besriedigt waren.

Rundschau.

Freigesprochen wurde Kollege Reichhäuser in einer Verleumdungsklage, die von einem Leipziger Schriftsteller namens Friedrich Streißler gegen ihn anhänglich gemacht wurde wegen der Rezension über den Roman „Wo die Wälder wachsen“, die in Nr. 55 des „Korr.“ von 1909 zum Abdruck kam. Wir bezeichneten damals das Buch als ein solches, das ersichtlich andern Zwecken als denen der Aufklärung und Belehrung über die Verhältnisse im Buchhandel dienen soll. Diese in der betreffenden Rezension noch erweiterte Beurteilung des Werks behagte selbstverständlich dem Verfasser nicht, weshalb er zum Rabi lief, um sein gegenüberstehendes Schriftstellerehrentome vor einer Verurteilung zweiter Klasse zu bewahren. Der Versuch ist aber mißlungen; denn das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung des Angeklagten. Wir hoffen nun, daß Herr Streißler in Zukunft Personen und Sachen, die er schriftstellerlich verarbeiten will, etwas objektiver als im vorliegenden Falle beurteilt. Es wäre ebenfalls ein Fortschritt, dem vorzuarbeiten wir schon in diesem Fall, und zwar mit Vergnügen bemüht waren.

Doppelt zieht besser, hatten die beiden Gutenberghilfen Peter Moors in Dülken und Wilh. Rothhofer in Biersen (dieser ein sehr entwicklungsfähiger Mann, letzterer ein früherer Verbandsmitglied und sogar Vorsteher eines rheinischen Ortsvereins) und liefern selbsterwerbend zur Madame Justitia, dieser Klagen und aufseherisch, wie jämmerlich ihre Ehre ramponiert worden und wie bitter notwendig es sei, hier nicht nach den Grundfragen der christlichen Liebe, sondern nach dem Bibelwort „Aug um Auge, Zahn um Zahn“ zu handeln. Und es geschah also! Kollege Krahl ist nun einmal verwickelt in ein Verfahren, das der grimme Herr Peter Moors gegen ihn angestrengt hat, weil Krahl eine dem § 11 des Preßgesetzes nicht entsprechende Berichtigung des Moors ablehnte, und zum zweiten haben Moors und Rothhofer gegen ihn wie gegen einen uns unbekanntem Kollegen in Dülken Privatklage wegen Verleumdung erhoben. Bei beiden Majestätsverbrechen handelt es sich um einen in Nr. 57 des „Korr.“ erschienenen Artikel „Die blinderische Anschul“, der unfänglich darlegt, wie die wackeren, kreuzbraven Blinder sich als Anschuldkammer ausnehmen. Ein Momentbild von gleichem Charakter, das im Gebiete des gelben „Ozeans“ große Verwirrung hervorrief. Die zwei starken Männer in Dülken und Biersen sind nun ins Krausen geschickt worden, damit diese Mißfaten nicht ungerochen bleiben. Es wird zur gegebenen Zeit berichtet werden, wie die blinderische Mohrenwäsche ausgefallen ist.

Verleumdung zum Verrate von Geschäftsgeheimnissen. (Berichtigung.) In Nr. 71 haben wir an dieser Stelle eine Notiz veröffentlicht, in welcher das Verfahren eines Buchhändlers namens Thormann, der unter Verleumdung einer größeren Geldsumme eines unserer Mitglieder in Waldshut zum Verrate von Geschäftsgeheimnissen zu verpflichten suchte, höher gehängt wurde. Dabei ist uns aber der Fehler unterlaufen, die Buchdruckerei Thormann & Gößlich in Berlin SW 48 mit dieser Sache in Verbindung zu bringen, obwohl diese Firma, wie uns inzwischen mitgeteilt wurde, mit der ganzen unfauberen

Geschichte nicht im geringsten etwas zu tun hat. Zu der fraglichen Kombination sind wir nur deshalb gekommen, weil der Brief an den Waldshuter Adressaten den Poststempel „Berlin SW 48“ trug, obwohl er in seinem Inhalte von Oldenburg aus datiert war. Da jedoch im neuesten Buchhändlerverzeichnis ein Buchhändler Thormann in Oldenburg nicht verzeichnet ist, selbstamweise aber der betreffende Brief den Stempel des gleichen Berliner Postamts trug, dem auch die obengenannte Berliner Buchdruckerei zugehört, so ist wohl die Feststellung dieser Tatsache in der fraglichen Notiz für uns entschuldigbar, wenn auch die daran geknüpften Schlussfolgerungen nicht zutreffend sind. Wir nehmen darum keinen Anstand, hier öffentlich festzustellen, daß die Buchdruckerei Thormann & Gößlich in Berlin in gar keinem aktiven Zusammenhange mit den Manipulationen des angeblichen Buchhändlers Thormann in Oldenburg steht, und wir selbst es bebauern, durch unsere erste Notiz in Nr. 71 andern Vermutungen eine Möglichkeit eingeräumt zu haben.

Ferien! In Kalen (Württemberg) bewilligte die Buchdruckerei von W. A. Stieler ihrem Personale drei freie Tage ohne jede Karenz. — Nach dreijähriger Karenz drei Tage Erholungsurlaub und für jedes weitere Jahr der Geschäftszugehörigkeit einen Tag mehr bis zu sechs Tagen erhalten von jetzt an die Gehilfen der Hausdruckerei der Ch. Hofmann-Steinberg'schen Farbenfabrik in Celle. — Die Buchdruckerei und Geschäftsbücherei Dr. Frassard & Co. in Berlin SW 10 gewährt ihrem technischen Personal auf Wunsch einen Erholungsurlaub von drei, vier und sechs Tagen. Eine genaue Karenz wurde nicht abgesteckt.

Eine vorbildliche Ferienverlängerung ist aus Karlsruhe zu berichten. Die Druckerei des „Volksfreund“ gewährt dem ganzen Personale, einschließlich der Lehrlinge, während der Feriendauer einen Zuschuß von 50 Proz. der Kurkosten im Gasthaus eines Schwarzwälder Kurorts. Jedes Jahr schließt die Geschäftsführung mit einem Gasthaus einen diesbezüglichen Vertrag ab. Außerdem zahlt die Firma noch die einfachen Fahrtkosten nach dem Kurorte.

Was ein Kästchen werden will... In Dessau wurden zwei Buchdruckerlehrlinge wegen Schreiftischdiebstahls verhaftet. Sie hatten sich etwa zwei Rentner Segmaschienenmetall angeeignet und verkauft.

Eine umfassendere Verwendung von Normalbriefumschlägen macht der Staatssekretär des Reichspostamts zur Bedingung für eine schnellere Erledigung der Briefbeförderung. In einem neuen Erlasse der preussischen Ministerien, der im „Nachschauzeiger“ veröffentlicht wurde, wird darauf hingewiesen, daß die Verschiedenartigkeit der Briefumschläge das Stempelgeschäft aufhalte, das Sortiergeschäft verlangsame und es erschwere, aus den Briefen handliche und haltbare Briefbünde zu formen. Andererseits dränge die stetige Zunahme des Verkehrs auf größere Beschleunigung der posttechnischen Behandlung der Briefsendungen, namentlich auch der Stempelung, für die die Verwendung der Stempelmaschinen immer mehr zum Gebrauche werde. Der vollen Ausnutzung solcher Maschinen stehe aber die Mannigfaltigkeit der zu den Briefen benutzten Umschläge entgegen. Auf wiederholte Anregung der Reichspostverwaltung habe sich die Geschäftsführung im Laufe der Zeit geneigt gezeigt, durch tunlichst allgemeine Verwendung von 15 1/2 cm langen und 12 1/2 cm breiten Umschlägen im Quartformat (sogenannte Normalbriefumschläge) den Bedürfnissen des Postdienstes Rechnung zu tragen. Um diese Bestrebungen der Postverwaltung auf leichtere Entwicklung des Briefverkehrs zu fördern, werden die Behörden ersucht, bei ihrem Schriftwechsel in geeigneten Fällen sogenannte Normalbriefumschläge zu verwenden. Diese würden namentlich dann mit Vorteil benutzt werden können, wenn es sich um die Versendung von Schreiben auf Papier in Quartformat handle, das bei doppeitem Zusammenlegen in die bezeichneten Umschläge passe. Es wird ferner empfohlen, auf den Briefumschlägen, die mit Aufdruck gewünscht werden, ein oder zwei Markenfelder (zum Einkleben der etwa von Privaten mit eingesandten Briefmarken) sowie für die Angabe des Bestimmungsorts unten rechts einen starken Strich mit vorzudrucken zu lassen. Als geeignete Stelle für die Anbringung der Bezeichnung der absendenden Behörde auf der Vorderseite des Umschlages ist der linke Seitenrand zu wählen, damit das Verbot des am oberen Rande stehenden Aufdrucks durch den Maschinenstempel vermieiden wird.

Im Baugewerbe ist endlich vollständiger Waffenstillstand eingetreten, indem auch die letzten Unzufriedenen in Leipzig und Magdeburg durch Wiederaufnahme der Arbeit der Parole ihrer Organisationen, der öffentlichen Meinung und wohl nicht zuletzt auch den nachdringenden Worten August Bebel's Gefolgshaft geleistet haben. Es finden nun in diesen und den nächsten Tagen noch in

viele Orten Unterverhandlungen statt, um spezielle örtliche Fragen zu regeln, deren Erledigung und Ergebnis jedenfalls das Bild eines schönen Siegs der Arbeiterschaft nur noch vervollständigen dürfte.

Zum Essen erMeinichsprozesse. Die neue Schwurgerichtsverhandlung wurde auf den 17. September vor dem Essener Landesgericht anberaumt.

Dr. F. Wagner, Bureauchef der Burbacher Hütte in Saarbrücken, einer der schärfsten Gegner der Gewerkschaftsbewegung und eine nationale Größe des Saarreviers, ist plötzlich auf drei Wochen „erkrankt“ und wird nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Um die Arbeiter der Hütte von der Arbeiterbewegung fernzuhalten, gründete er einen gelben Hüttenverein. Die Mitglieder dieses Vereins mußten dann die Spießsche Zeitung „Saarbrücker Sozialanzeiger“ halten, wodurch es möglich wurde, dieser Zeitung Abonnenten zu sichern. Da jedes Mitglied auf die Zeitung abonnieren muß, kommt es vor, daß in einer Familie die Zeitung drei- bis viermal gehalten wird. Dr. Wagner soll auch Aktionär der Spießschen Aktiengesellschaft sein. Um die Geschäftsleute gefügig zu machen, gründete er eine Einkaufsgenossenschaft.

Vertreter der katholischen Arbeitervereine. Auf der Wilhelmshütte in Oberschlesien, zur Gewerkschaft von Giesches Erben gehörig, die unter der Leitung des bekannten Geheimeinvertrats Hagemann steht, sind die Arbeiter in einen Abwehrstreik eingetreten, weil die an und für sich schon miserablen Löhne noch mehr herabgesetzt werden sollten. Flugs sah sich nun der Verband der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) genötigt, dazu eine Erklärung abzugeben, die auch der verworrensten Streikbrecherhorde alle Ehre machen würde. Es wird in der „Oberschlesischen Zeitung“ hoch und heilig beteuert, daß der Verband der katholischen Arbeitervereine auf diesem Streike nicht beteiligt sei, ja sogar die Mitglieder dieser Prätorianergarde rechtzeitig von ihrer obersten Leitung davor gewarnt worden wären. Denn gemäß dem Verbandsprogramm werde bei solchen Differenzen mit den Arbeitgeberern nicht zu der üben Maschinenrie des Streiksystems gegriffen, sondern versucht, durch friedliche Verhandlung unter Verbringung von Tatsachenmaterial für eine Besserung der Existenz der Arbeiter einzutreten. „Wir tun dies“, heißt es dann wörtlich, „sich aus Klugheitsrücksichten und aus Liebe zu unseren Arbeitern, da ja bekanntlich, wie Tatsachen klar beweisen, durch das Streiksystem der Arbeiter nicht nur meistens nichts erreicht, sondern vielfach noch mehr zur Ohnmacht verurteilt wird. Das Existenzrecht des Arbeiters ebenso gut wie das Eigentumsrecht des Arbeitgebers sind unveräußerliche natürliche Rechte, deren Regelung nicht im Machtkampfe der beiderseitigen Parteien, sondern nach den Grundfragen von Gerechtigkeit und Liebe und nach den Wollungen unfer Programms erfolgen muß.“ Kränklicher ist wohl das sogenannte christliche Prinzip noch nie mit Füßen getreten worden. In der streupfaffen Herabsetzung der Löhne erblicken diese „Arbeiterführer“ ein unveräußerliches, natürliches Recht der Unternehmer, mit dem sich die Arbeiter nach den Grundfragen von Gerechtigkeit und Liebe abzufinden hätten. Kläglichste Loser Brutalität eines Hagemann, der vor Jahresfrist mit Johanna das Wort von der Bekannten „weißen Salbe“ prägte, wollen die Berliner katholischen Arbeitervereinshelden nicht mit der „üben Maschinenrie des Streiksystems“ entgegentreten, sondern ihr mit Gerechtigkeit und Liebe imponieren! Würde es sich nicht um die Existenz vieler unschuldiger Vergewaltigter handeln, so könnte man nur wünschen, daß der genannte starke Salbenmann diesen „Arbeiterführern“ so recht zünftig belächelte, was er als „unveräußerliches, natürliches Recht“ betrachtet. Von ihrem Stöhrerglauben würden die armen gearneten Arbeitervereiner dann wohl sehr bald geheilt sein.

„In Schlesien machen wir das eben so!“ Dieser charakteristische Ausdruck schlesischer Regierungspraktik aus vergangenen Tagen feiert gegenwärtig wieder seine Auferstehung. Es werden nämlich seit einiger Zeit in Oberschlesien die meisten Gewerkschaftsversammlungen polizeilich überwacht. Die Polizeibeamten, die zur Überwachung kommen, drohen sogar mit Aufspürung der Versammlungen, wenn ihnen nicht ein angemessener Platz angewiesen wird. Das Recht zu dieser direkt gegen das Reichsvereinsgesetz verstoßenden Überwachung bekräftigen die Beamten auf eine direkte Anweisung des Regierungspräsidenten von Oppeln. Auf dem Beschwerdewege soll nun festgestellt werden, ob das Reichsvereinsgesetz für Oberschlesien aufgehoben, oder es noch gültig ist, und ob der Regierungspräsident über dem Bundesrat und Reichstage steht.

Ein Massenurteil in der freien Schweiz. Daß man auch in einer Republik als Arbeiter ebenso ungeredet von Gesetzes wegen behandelt werden kann wie in einer Monarchie, beweist folgendes Urteil des Preisgerichts Davos: Der Vorhänger eines Streikkomitees der Maler nannte einen Meister „alter Gei“. Dafür erhielt er nun vier Wochen Gefängnis, 100 Frs. Ge-

richtskostenbuße und drei Jahre Landesverweisung. Mehr dürfte wohl auch in Rußland für ein derartiges „Verbrechen“ nicht zu holen sein.

Postalisches. Vom Jekt ab werden Postanweisungen mit anhängendem, vom Publikum vorzuschreibenden Posteinlieferungsscheine sowohl mit eingebundenem Wertstempel zu 10 und 20 Pf. als auch ungestempelt zum bisherigen Preis ausgegeben werden. Die neuen Formulare sind für die Einzelauslieferung von Postanweisungen bestimmt, während die bisherigen Formulare zu Postanweisungen künftig nur in den Fällen verwandt werden sollen, wo Postanweisungen auf Grund von Einlieferungsbüchern oder Verzeichnissen eingeliefert werden. Bis auf weiteres können jedoch auch die bisherigen Formulare für einzeln aufzuliefernde Postanweisungen benutzt werden.

Gewerkschaftsnachrichten. Im Kreise Hagen-Schwelm ist inzwischen die Aussperrung aller Metallarbeiter erfolgt. Von den etwa 20000 Arbeitern, die davon betroffen wurden, entfallen 12000 auf den Bezirk Hagen und 8000 auf Wevelsberg-Schwelm. Neue Einigungsverhandlungen sind eingeleitet. — In Bremen haben die Hafenarbeiter nach kurzem Ausstand einen neuen Tarifvertrag mit höheren Stundenlöhnen erzielt. — In Schwelm sind die Zimmerer in den Ausstand getreten. — In Blauen i. W. kündigten die Maschinenbesitzer die Tarifverträge. Die Sticker sind jedoch gerüstet und sehen den kommenden Dingen mit Ruhe entgegen. — In Lauffen a. N. haben die Maurer mit ihren Unternehmern, die dem Arbeitgeberbund nicht angehören, einen günstigeren Tarifvertrag abgeschlossen. — Im Braugewerbe in Frankfurt a. M. kam ein neuer Tarifvertrag zustande, der eine sofortige tägliche Arbeitszeitverkürzung von zehn auf neun Stunden vorsieht und bis zum Jahre 1915 eine Lohnerhöhung bis zu durchschnittlich 5 Mk. pro Woche garantiert. Mehrere tausend Arbeiter sind daran beteiligt. — Im Holzgewerbe dauert die Lohnbewegung immer noch fort. Erfolge wechseln mit Mißerfolgen ab. Ein Gesamtbild zu geben, ist wegen Raummangel nicht gut möglich. — Der Streik bei der Hamburger Zentralbahn endete mit Wiedereinstellung der Gemahrgelerten. Die Streikenden haben also einen schönen Erfolg erzielt.

Eine einmonatliche BetriebsEinstellung haben die Baumwollspinnereien in Nord- und Südkarolina und in Georgia beschloffen. Von drei Millionen Spindeln sind 2 1/2 Millionen an dieser ProduktionsEinschränkung beteiligt.

Briefkasten.

P. S. in Rempen: Das Material wollen wir vorläufig noch zurücklegen. Denn gegenwärtig dürften ja die Herren auf jener Seite nach einem „Kulturkampf“, um im trüben fischen zu können. — **R. G. in Stuttgart:** Da in letzter Zeit in der tarifrechtlichen Presse in verstärktem Maße die Forderung erhoben wird, die Tarifschiedsgerichte mit einem unparteiischen Vorsitzenden, am besten mit einem Juristen, zu betrauen, so haben wir in dem betreffenden Falle nur das gesagt, was einmal gesagt werden mußte, um in dieser Streitfrage Wahrheit und Einbildung auseinanderzuhalten. Daß der Stuttgarter Gewerbegerichtsvorsitzende den § 6 des Gewerbegerichtsgesetzes auf seiner Seite hat, wissen wir sehr wohl, daß aber von seiner Seite gerade mit Hinsicht auf die Schiedsgerichte im Buchdruckgewerbe eine Kommentierung notwendig war wie jene, die wir in Nr. 68 des „Korr.“ wirklich aus Ihrem eignen Bericht in der „Schwäbischen Tagwacht“ abgedruckt haben und folgendermaßen gelaute hat: „Sei der Vorsitzende Prinzipal, so bilde er Partei; sei er Gehilfe, könne er — streng rechtlich genommen — unter dem Drucke der Organisation parteiisch handeln“, das vermögen wir nicht als objektiv anzusehen. Derartige „Einwendungen“ gegen die Sachlichkeit unserer unteren Schiedsgerichtsinstanzen sind ständige Ladehüter bei unfern Tarifgemeinschaftsgegnern, und darum haben wir es für bedenklich gehalten, daß ein Gewerbegerichtsvorsitzender in die gleiche Kerbe haut. Nur da-

gegen richtete sich hingegen unsere Kritik; etwas anderes lag uns vollständig fern. So lange Sie also selbst nicht befreiten, daß die vorstehend gerügte Wendung über unsere Schiedsgerichte damals gebraucht wurde, können wir die Notwendigkeit einer Berichtigung absolut nicht einsehen. Außerdem kommt hier noch in Betracht, daß, zeitlich fast zusammenfallend mit dem vorliegenden Falle, der Augsburger Gewerbegerichtsvorsitzende trotz § 6 des Gewerbegerichtsgesetzes einen direkt gegenteiligen Standpunkt eingenommen hat, wie Sie aus Nr. 69 des „Korr.“ erfahren können. — **G. L. in Ulm:** I. Hugo Müller, In-dianapolis (Ind., U. S. of A.), 646 Newton Claypool Bldg. 2. Klein, erst dort, wenn in Kondition. — **M. S. 123:** 80 Pf. — **B. J. in Brandenburg:** 1,85 M. — **G. W. in Münster:** 2 M. — **D. K. in Kassel:** Die Geschichte wächst sich ja schon aus, wir haben nunmehr alle Einwendungen dem dortigen Vorstande zwecks Erklärung zugehen lassen. — **J. A. in Karlsruhe:** Der Artikel ist überhaupt abgelehnt. — **O. M. in Wiegitz:** Sie haben den Ort verwechselt, Wimborg kommt in Frage. Freundschaftlichen Gruß! — **S. M. D. in Danzig:** Sehr erfreut über gute Nachricht. — **L. S. in Danzig:** Von solchen Veränderungen nehmen wir nur unter ganz besonderen Umständen Notiz; würden wir nicht so handeln, so müßten wir andre, wichtigere Punkte ausschalten. Für den gezeigten guten Willen aber trotzdem besten Dank! — **S. M. in St. Gallen:** Das Verzeichnis der tarifreinen Buchdruckereien beziehen Sie gegen Einzahlung von 35 Pf. vom Tarifamte.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 L. Fernsprechnr. VI. 1119 L.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einzahlung der Statistikarten über die Arbeitslosigkeit im II. Quartale 1910: 13. Juli, pünktlich einzuhalten, da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können (siehe „Mitgeber“ Seite 11, Ziffer 20). Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzufinden, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliederzahl genau feststellen zu können.

Berlin.

Die Hauptverwaltung.

Adressenveränderungen.

St. Jngbert. Vorstehender: Wilhelm Huber, Mies-talfer Straße 191; Kassierer: Ed. Drumm, Ludwigstraße 45.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Briesen** (Westpr.) der Faktor Franz Lenski, geb. in Briesen (Westpr.) 1878, ausgel. das. 1896; war schon Mitglied. — **S. M. David** in Danzig, Grabengasse 9 II.

In **Elberfeld** der Seher Karl Brind, geb. in Hildes-wagen 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — **S. Marshall**, Humboldtstraße 53 II.

In **Forchheim** der Drucker Fritz Göhrlich, geb. in Worms 1889, ausgel. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — In **Milbertshofen** der Schweizerberger Wilh. Grimm, geb. in München 1891, ausgel. in Weidertadt 1908; war noch nicht Mitglied. — In **Oberammer-gau** der Seher Karl Underlohr, geb. in München 1885, ausgel. das. 1902; war schon Mitglied. — In **Schwärzach** der Faktor Nikolaus Hoffmann, geb. in Trier 1860, ausgel. das. 1877; war schon Mitglied. — **Jos. Seig** in München, Holzstraße 24 I.

In **Hannover** der Drucker Rudolf Krüger, geb. in Wolfenbüttel 1888, ausgel. das. 1907; war schon Mitglied. — **Bruno Schweinitz**, Seiligerstraße 1 I.

In **Witten** (Ruhr) der Schweizerberger Ad. Polzin, geb. in Kulusce 1886, ausgel. das. 1905; war schon Mitglied. — **J. Wicker** in Wodum, Lothringer Straße 4.

Arbeitslosenunterstützung.

Altenburg. Der Seher Paul Lüder aus Leipzig (Hauptbuchnummer 66019, Kopenhagen 2123) verlor angeblich auf der Tour Altenburg—Widau—Reichenbach seine Reislegitimation. Dieselbe wird hiermit für ungültig erklärt und ist bei Vorzeigung abzunehmen und an die Hauptverwaltung einzufinden. Er erhielt eine neue Legitimation mit der Bezeichnung „Duplikat“.

Breslau. Das Quittungsbuch Schlesien 3005 (Hauptbuchnummer 37196), ausgefertigt auf den Namen Joseph Kitzka, ging angeblich auf der Tour Breslau—Weitberg verloren. Sollte das Buch auf einer Zahlstelle vorzeigert werden, so wird um Abnahme und Einfindung an die Hauptverwaltung ersucht. Er erhielt ein Duplikat der Legitimation ausgefertigt.

Weihenfels a. S. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Drucker Otto Jantusch (Hauptbuchnummer 88139) 1,75 Mk. zuviel erhaltene Unterstützung bei der Auszahlung abzugreifen und an Wilhelm Müd, Hospitalstraße 5, einzufinden.

Versammlungskalender.

Annaberg-Buchholz. Versammlung Sonnabend, den 9. Juli, abends 9 Uhr, im Alberts Restaurant in Buchholz.

Berlin. Maschinenmeistergewerkschaftsversammlung Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, in den „Industrie-festhallen“, Weststraße 20.

Chemnitz. Maschinenseherversammlung Sonnabend, den 9. Juli, abends 9 Uhr, im „Rapuziner“, Meißnerstraße 48, Ede Kafenentrate.

Eberwald. Versammlung Sonnabend, den 9. Juli, im Restaurant „Zur Mühle“.

Goldschulz. Versammlung Sonnabend, den 9. Juli, abends 9 Uhr, im „Goldener Stern“, Landesjäger Straße.

Hamburg-Altona. Vorstandssitzung am Montag, den 11. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Weidenbinderhof 57.

Kiel. Maschinenmeistergewerkschaftsversammlung Sonntag, den 10. Juli, in Neuzburg am „Mörsinghof“.

Landsbirt. Versammlung Samstag, den 9. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im „Molegarienpavillon“.

Magdeburg. Maschinenmeisterversammlung am Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Neu Welt“, Backstraße 9 I.

Queblinburg. Maschinenseherbelegte Versammlung am Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Stadt-park“, Weichstraße.

Schwendk. Versammlung Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 1 Uhr, bei Mummert, Breslauer Straße.

Wiesbaden. Versammlung Freitag, den 8. Juli, abends präzis 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Wittau. Versammlung Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Bols- und „Gewerkschaftshaus“ (Zimmer 1).

Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker.

Bekanntmachung.

Beitragszahlung für die tariflichen Institutionen des Kreises II betreffend.

Zur Deckung der helfensseitig für die tariflichen Institutionen des Kreises II für das Geschäftsjahr 1910 entstehenden Kosten werden die tarifreinen Gehilfen des Kreises II hiermit aufgefordert, einen Beitrag von je 30 Pf. bis spätestens den 15. August d. J. an den Untergeschickten abzuliefern. Für die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker wird der Beitrag durch die Gaukassen des Gauß Rheinlands-Westfalen entrichtet; alle übrigen tarifreinen Gehilfen haben ihren Beitrag druckereireiweife gesammelt und unter namentlicher Auf-führung der Beitragzahlernden an den Untergeschickten abzuliefern. Gehilfen, die diesen Beitrag nicht zahlen, sind von der Benutzung der tariflichen Institutionen ausgeschlossen.

Essen (Ruhr), den 1. Juli 1910.

Wilschstraße 8.

Emil Wübrecht,

Gehilfenvertreter des Kreises II.

Ziegeldrucker

Älterer, erfahrener Fachmann, wird für dauernde Stellung zu engagieren gesucht. Werte Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an:

145] Weisenbach, Riffarth & Co., München.

Die G. Franzische Gießdruckerei in München sucht einen

Notensetzer zu baldigem Eintritt. [148]

Monotypesetzer möglichst gelehrter Schriftsetzer, zum 1. Juli oder später gesucht. Werte Offerten mit Alters-angabe und Lohnforderung erbetet [140]

Buchdruckerei Reimer, Trebbin (Mark).

Ein tüchtiger, an genaue Arbeit gewöhnter

Handmaschinensetzer für Schreibmaschinen und große Regel zum baldigen Eintritt in dauernde Stellung gesucht. Schriftsetzerei Sauer & Co., Stuttgart.

Kluge Leute bedienen sich d. a. Stereotypie der altholländischen Stereotypenplatte, Matrizenpulver, Präzisions von H. Andressen & Sohn, Hamburg.

Monolinesetzer mehr. Praxis, genaue Maschinenl. sucht zum 18. Juli oder später dauernde Stellung. Werte Off. unter Nr. 155 an die Geschäftsst. d. W. erbet.

Gewissenhafter Fertigmacher und **Gehobler**, perfekter **Gehobler**, sucht dauernde Stellung. Werte Off. unter M. R. 161 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Die anfertige Firma der

„Korrespondenz“-Mappen offeriert den Neuwosten zum ermäßigten Preise von 1,60 Mk. bei freier Zustellung. Früherer Preis 3 Mk. Die Mappen sind kräftig gearbeitet, von elegantem Aussehen, eignen sich aber nur zum Aufbewahren einiger Nummern. Daher für Leserkreise und Buchdruckerverseher zu empfehlen. Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle des „Korr.“ entgegen.

Anhang zum Tarif, von Konrad Fischer. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie G. S. Böckig, Leipzig, Salomonstraße 3, entgegen.

Am 1. Juli verschied nach kurzem Leiden unser wertiges Mitglied, der Setzer

Eduard Hilscher

aus Burg b. M., im 22. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

152] Der Ortsverein Brandenburg a. H.

Am 29. Juni entschlief in K81n unser lieber Freund, und Kollege, der Schriftsetzer

Gustav Klein

aus Dortmund, im Alter von 82 Jahren. Ein treues Andenken bewahrt ihm

Düsseldorf, den 1. Juli 1910

Die Kollegen der Buchdruckerei A. Bagel.

Nach längerem, schwerem Lungenleiden verstarb unser wertiges inaktives Mitglied, Herr

Gustav Klein

im Alter von 82 Jahren. Die Beerdigung fand Samstag, den 2. Juli in K81n-Lindenthal statt. Sein Andenken hält in Ehren [150]

Der Gesangsverein Gutenberg, Düsseldorf.

Am 30. Juni verstarb nach schwerem Leiden unser Kollege

Heinrich Dävel

im 21. Lebensjahre.

Ehro seinem Andenken!

183] Der Buchdruckerverein in Lübeck.

Am 2. Juli verstarb nach längerem Kranklager unser lieber Kollege, der Setzer

Gustav Knoche

aus Steele, im Alter von 37 Jahren an der Boruskrankheit.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

154] Der Ortsverein Münster I. W.

Adressen für Zusendungen an den „Korrespondenz“ für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer:

- für Artikel und allgemeine reaktionelle Angelegenheiten: Ludwig Reizhäuser;
- „Korrespondenz“, Ausland und Gewerkschaftsfragen: Willi Kraft;
- Stundlohn: Charles Schaffer;
- Verbandsnachrichten, Finanzen, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Böckig;
- ämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.